GEH DEINEN WEG!

Wirtschaftstraining für Schülerinnen und Schüler

FIT FÜR DIE WIRTSCHAFT

IMPRESSUM

Wirtschaftstraining für Schülerinnen und Schüler
© 1998 JA Worldwide, Colorado Springs, Colorado, USA
The text of this publication, or any part thereof, may not be reproduced or transmitted in any form or by any means, electronic or mechanical, including photocopying, recording, storing in an information retrieval system, or otherwise except in the course of conducting a registered JA Worldwide class or with permission of the publisher.

Herausgeber
Institut der deutschen Wirtschaft Köln JUNIOR gemeinnützige GmbH
Projekt FIT FÜR DIE WIRTSCHAFT
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln
www.fitfuerdiewirtschaft.de, fit@iwkoeln.de

Deutsche Version (14. Auflage):
Institut der deutschen Wirtschaft Köln JUNIOR gemeinnützige GmbH, Köln, Deutschland, 2020
Alle Rechte vorbehalten • Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers

Gefördert durch
Geschäftsführung TARGOBANK Stiftung
Axel Bäumer

Geschäftsführung IW JUNIOR gemeinnützige GmbH
Dr. Kerstin Vorberg
Dominic Sickelmann

Projektmanagement FIT FÜR DIE WIRTSCHAFT
Susanne Kirsten
Vera Makarenko

Text und Redaktion
Thilo Großer, freier Autor und Wirtschaftsjournalist
Susanne Kirsten, Melanie Sennert, Bettina Wirth
Jonas Eble, Hannah Marx, Lea Schrennen

Konzept, Illustration und Layout
Mareile Busse, www.mareilebusse.de
Nane Weber, www.blickheben.de (Illustration)
Pictogramm: freepik

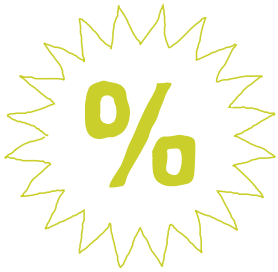
Fachliche Beratung
Wolfgang Frick (TARGOBANK Rosenheim)
Betty Berg-Bronnert (IGS Hamm / Sieg)
Norbert Giesen (Realschule Rheinberg)
PD Dr. Manfred Jäger-Ambrozewicz (IW Köln)
Silke Kortemme (Gymnasium am Silberkamp, Peine)
Dr. Andreas Schwarz, Ute Weber (Mädchengymnasium Essen-Borbeck)
Martin Schricker (Hugo-von-Trimberg-Schule, Bamberg)

Für die bessere Lesbarkeit verwenden wir in diesem Heft nicht beide Geschlechterformen, sondern schreiben beispielsweise von Schülern. Selbstverständlich sind hier Schülerinnen immer inbegriffen.

GEH DEINEN WEG

WIRTSCHAFTSTRAINING FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Inhalt



Junge Konsumenten

WERBUNG KANN NIEMAND WIDERSTEHEN. DU SCHON.

1 Finde das Loch in der Tasche. Dein Budget
2 Das ist ein echtes Schnäppchen. Echt?

SCHÖN, MIT DIR GESCHÄFTE ZU MACHEN. VERTRAGSRECHTE UND -PFLICHTEN

3 Vertrag ist Vertrag. Oder etwa nicht?
4 Wer liest denn heute noch. Das Kleingedruckte
5 Das war so nicht abgemacht. Reklamation
6 Klick, klick – Kaufvertrag? Onlineshoppen

DU HAST KEINE SCHULD. MACH PLUS STATT MINUS

7 Dein Phone ist smart. Bist du's auch?
8 Aller Anfang ist schwer. Außer bei Schulden
9 Das bist du dem Staat schuldig. Aus brutto wird netto

Das ABC der Finanzwelt

SOLL UND HABEN. DU ALS BANKKUNDE

1 Das geht auf dein Konto. Die Bankgeschäfte
2 Schulden ohne Falle. Vom richtigen Umgang mit Krediten
3 Spiel Bank. Wer ist kreditwürdig?

MACH DIR WAS AUS GELD. DER VERMÖGENSAUFBAU

4 Das kannst du dir sparen. Was Zinsen bringen
5 Schick dein Geld zur Arbeit. Du als Anleger
6 Leben Erwachsene so gefährlich? Versicherungen, die du brauchst
7 Sei kein Loser. Börse für Anfänger

MODUL
Junge Konsumenten

1 FINDE DAS LOCH IN DER TASCHE. DEIN BUDGET

Am knappsten von allem scheint immer eins zu sein: Geld. Besonders gegen Ende des Monats, wenn die letzte Taschengeldzahlung schon länger zurückliegt, herrscht bei vielen Flaute im Portemonnaie. Schüler Sven, 15 Jahre, bekommt 30 Euro Taschengeld im Monat. Dazu verdient er etwas mit Nebenjobs. Schau mal, was er mit seinem Geld anstellt.

Am ersten Tag des Monats ist Zahltag: Sven bekommt seine 30 Euro Taschengeld. Davon soll er seine persönlichen Ausgaben bestreiten für Schulsachen, Busfahrten, Handy, Kino und anderes, was er in seiner Freizeit macht. Weil 30 Euro dafür nicht reichen, hat Sven Nebenjobs. 10 Euro bekommt er, wenn er seinem Cousin mal wieder Nachhilfe in Mathe gibt. 8 Euro pro Stunde kann er kriegen, wenn er beim Onkel als Babysitter einspringt. 6,50 Euro pro Stunde gibt's, wenn er im Supermarkt Regale einräumen geht. Das macht er aber nicht gern. Er ärgert sich, dass er, nur weil er unter 18 Jahre alt ist, den gesetzlichen Mindestlohn von 8,50 Euro pro Stunde nicht erhält. In diesem Monat hat er sich mit seinen Jobs 60 Euro erarbeitet. Und Omi hat ihm zum Geburtstag gerade 40 Euro zugesteckt.

In der ersten Woche des Monats geht Sven mit seinen Freunden ins Kino, was ihn 10 Euro kostet. In der zweiten Woche macht er einen Einkaufsbummel in der Stadt, wo er sich eine Sporthose für 15 Euro kauft. In der dritten Woche kauft er sich nichts Besonderes. Es fallen nur die üblichen Ausgaben für Snacks an, die er sich jede Woche für 15 Euro leistet. Wie seine Freunde gibt er an Schultagen recht viel für Essen aus, weil er sich von zu Hause kein Pausenbrot mitnimmt. Das fände er peinlich. Als seine Mutter ihm welche eingepackt hatte, musste sich Sven von seinen Kumpels blöde Sprüche anhören.

Er spart auf eine Jacke von seinem Fußballverein, die 120 Euro kostet. Sein Plan dafür ist, jeden Monat 20 Euro auf die hohe Kante zu legen. Für die vierte Woche nimmt sich Sven vor, alles, was er an Geld in diesem Monat übrig hat, auf sein Konto bei der zu Bank bringen. Bisher sind da 30,55 Euro drauf.

Also macht Sven sich auf den Weg zur Bank. Alle zwei Wochen fährt er mit dem Bus in die Stadt, was ihn jedes Mal 3 Euro kostet. Sven kommt an einem Schreibwarengeschäft vorbei und erinnert sich, dass er noch ein Heft für die Schule braucht. Er kauft drei Hefte im Angebot für zusammen 3,49 Euro. Als Sven wieder draußen ist, lässt ihn der leckere Grillgeruch bei einem mobilen Burger-Brater anhalten. Sven liebt Burger, und obwohl er seine fürs Essen reservierten 15 Euro in dieser Woche schon ausgegeben hat, kann er nicht widerstehen. Man muss sich auch mal was gönnen, sagt er sich. Für ein Menu aus Burger mit Fritten plus Cola bezahlt Sven 7,50 Euro.

Als er sich wieder auf den Weg gemacht hat, entdeckt Sven an einem Zeitungsstand die neueste Ausgabe seines Computer-Magazins. Sven kauft sich wie jeden Monat das Magazin für 3,50 Euro. Spontan lädt er sich 20 Euro Guthaben auf sein Handy, bevor er den Weg fortsetzt.

An der Bank angekommen, geht Sven auf den Kassierer zu und sagt zu ihm: „Ich möchte gerne etwas auf mein Sparbuch einzahlen." Er greift in die Hosentasche und findet in seinem Portemonnaie viel weniger Geld, als er erwartet hatte. „Wo ist mein Geld?", ruft er ungläubig aus. „Ich muss ein paar Scheine verloren haben." Er geht aus der Bank raus und überlegt, wo genau auf dem Weg das Geld verschwunden ist. Oder wann sonst in diesem Monat könnte das passiert sein?

Budget
Ein Budget ist ein Plan, der dir zeigt, wie viel Geld du in einem bestimmten Zeitraum zur Verfügung hast und wie du es ausgibst, ohne in die Miesen zu geraten.

Mindestlohn
Der Mindestlohn ist eine von der Politik beschlossene Untergrenze für den Lohn pro Stunde. In Deutschland gibt es ihn seit 2015. Er gilt aber nicht für alle, die arbeiten gehen, zum Beispiel nicht für unter 18-Jährige oder Auszubildende. Der Mindestlohn ist eine Ausnahme von der Regel, wie Löhne festgelegt werden. Normalerweise verhandeln Unternehmen und Mitarbeiter – meist vertreten durch Unternehmensverbände und Gewerkschaften – selbst über die Lohnhöhe. Darüber schließen sie einen Vertrag, genannt „Tarifvertrag". Mit dem gesetzlichen Mindestlohn will die Regierung verhindern, dass in manchen Branchen und Regionen nur sehr niedrige Löhne gezahlt werden.

1 DEINE AUFGABE

Notiere die Einnahmen und Ausgaben von Sven, die im Text genannt werden, in der Budget-Tabelle (Svens Rechnung). Danach stellst du dir die Frage: Wie würdest du es machen? Nimm an, du hättest die gleichen Einnahmen wie Sven. Plane deine Ausgaben so, dass du dir nach sechs Monaten die Jacke kaufen könntest (Spalte: Und jetzt du). Falls du selbst eine größere Anschaffung vor Augen hast, kannst du dir nach dem vorgegebenen Schema deinen eigenen Budgetplan aufstellen.

Achtung!
Beachte, dass bei dieser Budget-Tabelle das Spargeld als Erstes vom Einkommen abgezweigt wird, also für Ausgaben nicht mehr zur Verfügung steht. Dieses frühe, regelmäßige Zur-Seite-Legen ist nur eine Möglichkeit, um das zu vermeiden, was Sven passiert ist.

Svens Rechnung

Einkommen (pro Monat)

..... 1. Taschengeld

..... 2. + Andere Einnahmen
(zum Beispiel Nebenjobs, Geldgeschenke)

..... 3. = Gesamteinkommen

Verfügbares Einkommen

..... 3. Gesamteinkommen

..... 4. – Von Sven angestrebter Sparbetrag (Betrag, den er gern für die geplante Jacke zur Seite legen würde. Ob er das schafft, siehst du durch die folgende Berechnung der Ausgaben)

..... 5. Verfügbares Einkommen zu Beginn des Monats
(Betrag, den Sven zur Verfügung hat)

Ausgaben

(Wie viele Euro jeden Monat als Kosten einzuplanen sind)

..... 6. Essen, Süßigkeiten, Snacks

..... 7. + Schulmaterial

..... 8. + Kleidung

..... 9. + Handy, SMS, Telefon

..... 10. + Freizeit (zum Beispiel Kino)

..... 11. + Bus- und Bahnfahrkarten

..... 12. + Geschenke

..... 13. + Sonstiges

..... 14. = Gesamtausgaben

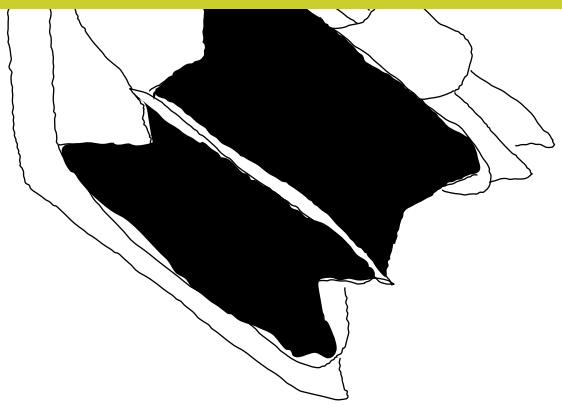
Ergebnis

(Das ist der sogenannte Saldo: Entweder ergibt sich ein Defizit, ein Überschuss oder Sven landet bei „plus minus null" – dann hat er genauso viel ausgegeben und gespart, wie er eingenommen hat)

..... – ..... 5. Verfügbares Einkommen minus 14. Gesamtausgaben

..... = Überschuss (So viel hat Sven übrig behalten, als er die Bank betritt, um sein Spargeld abzuliefern)

..... = oder Defizit (So viel Geld fehlt Sven in diesem Monat, um den gewünschten Betrag von 20 Euro zu sparen)



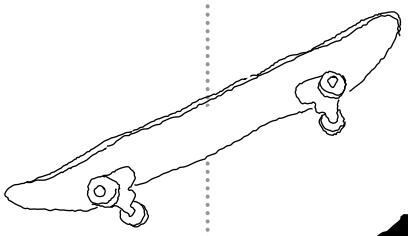
Und jetzt du

Einkommen (pro Monat)

..... 1. Taschengeld

..... 2. + Andere Einnahmen
(zum Beispiel Nebenjobs, Geldgeschenke)

..... 3. = Gesamteinkommen

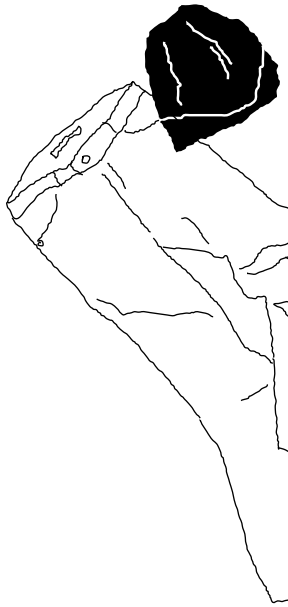


Verfügbares Einkommen

..... 3. Gesamteinkommen

..... 4. – Sparbetrag (Betrag, den du zu Monatsbeginn für größere Anschaffungen zur Seite legst)

..... 5. Verfügbares Einkommen
(Betrag, der für deine Ausgaben übrig bleibt. Subtrahiere dafür den Sparanteil vom Gesamteinkommen)



Ausgaben

(Wie viel Euro jeden Monat als Kosten einzuplanen sind)

..... 6. Essen, Süßigkeiten, Snacks

..... 7. + Schulmaterial

..... 8. + Kleidung

..... 9. + Handy, SMS, Telefon

..... 10. + Freizeit (zum Beispiel Kino)

..... 11. + Bus- und Bahnfahrkarten

..... 12. + Geschenke

..... 13. + Sonstiges

..... 14. = Gesamtausgaben

Ergebnis

(Das ist der sogenannte Saldo: Entweder ergibt sich ein Defizit, ein Überschuss oder du landest bei „plus minus null" – dann hast du genauso viel ausgegeben und gespart, wie du eingenommen hast)

..... – ..... 5. Verfügbares Einkommen minus 14. Gesamtausgaben

..... = Überschuss (Du hast sogar noch Geld übrig behalten)

..... = oder Defizit (Du musst dein Erspartes auflösen, um dir alles kaufen zu können)

2 DAS IST EIN ECHTES SCHNÄPPCHEN. ECHT?

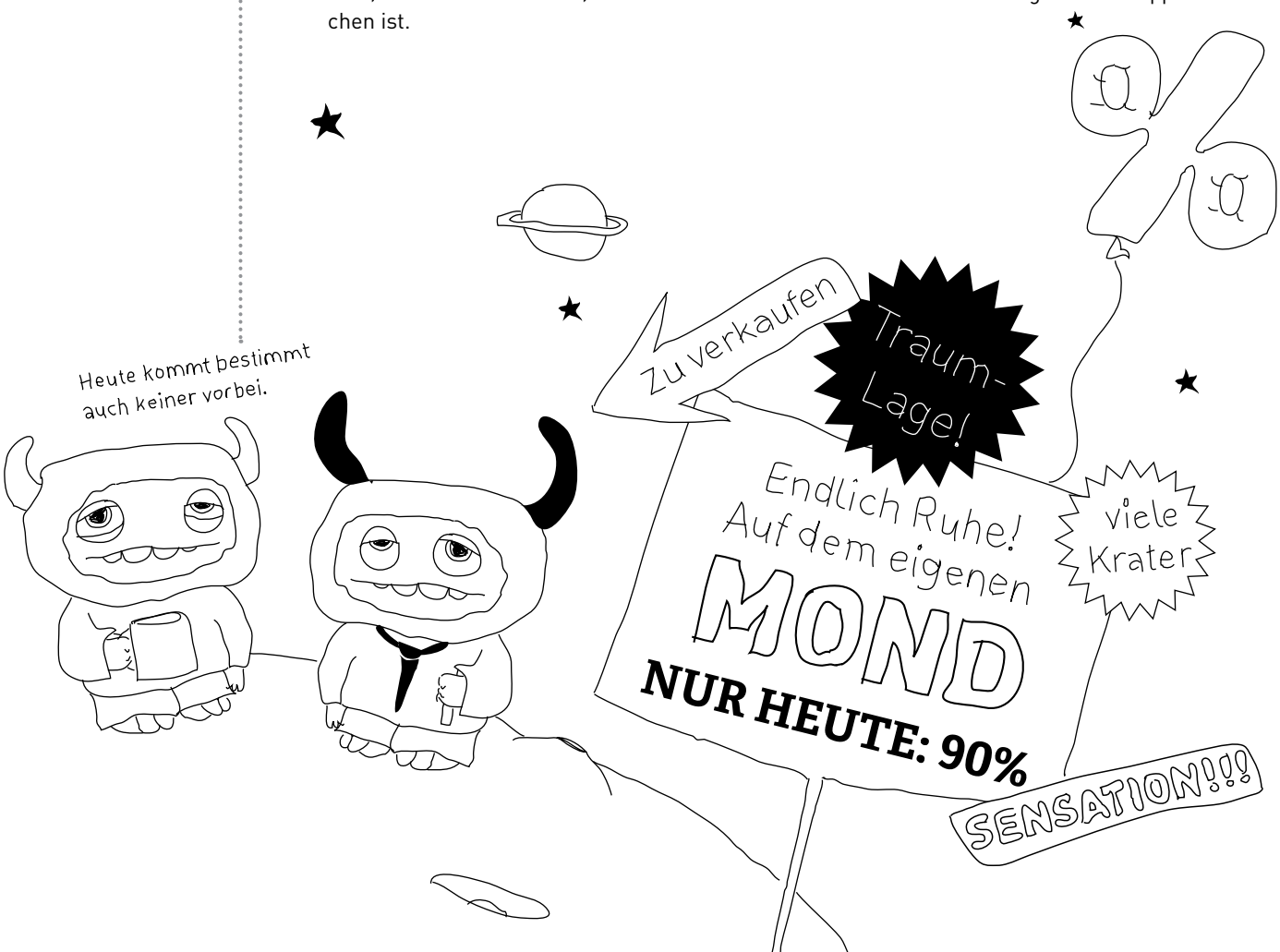
Sale! Sale! Sale! Einkaufen macht erst so richtig Spaß, wenn die Geschäfte hohe Rabatte ausschildern. Viele Geschäfte bieten ihre Produkte, besonders in Saisonschlussverkäufen im Sommer oder nach der Weihnachtszeit, zu verlockenden, runtergesetzten Preisen an.

Wann ist ein Schnäppchen aber ein echtes Schnäppchen? Woher weißt du, ob die Kopfhörer, die du beim Elektronikhändler „Jetzt 75 Prozent billiger" siehst, auch wirklich ein günstiges Angebot darstellen? Hier musst du aufpassen, denn nicht immer geht es dabei seriös zu. Wenn Händler mit sogenannten Mondpreisen rechnen, heißt das, dass sie so tun, als ob das Produkt vorher unheimlich viel gekostet hätte. So kommen sie auf einen Preisabschlag von „75 Prozent", der viel sensationeller klingt als die 25 Prozent, die vielleicht in Wirklichkeit an Preisnachlass gewährt wurden. Damit lässt sich auch verschleiern, dass noch immer ein recht hoher Preis übrig geblieben ist. Mondpreise sind zwar verboten, aber manche tricksen trotzdem.

Mondpreise sind vorsätzlich überhöhte Grundpreise. Dadurch besteht die Möglichkeit, große Rabatte vorzutäuschen, die in Wirklichkeit viel niedriger sind.

Rabatte sind nur eine Methode, die Unternehmen einsetzen, um dich zum Kauf zu bewegen. Insgesamt werden alle Mittel der Beeinflussung unter dem Oberbegriff Werbung zusammengefasst. Mit großem Aufwand arbeiten Unternehmen und Werbewirtschaft daran, bei dir Bedürfnisse zu wecken. Einer der Tricks: Sie verknüpfen große Gefühle und Sehnsüchte (Liebe, Geborgenheit, Abenteuer) mit ganz gewöhnlichen Produkten. Du siehst die Spots, wirst auf der Gefühlsebene gepackt – und kaufst Waschmittel, Kaugummi, Tiefkühlkost ...

Ideal für die Werber wäre es, wenn du glaubst: „Was in der Werbung kommt, das brauche ich." Du weißt es natürlich längst: Nicht alles, was in der Werbung angepriesen wird, ist tatsächlich etwas, das du brauchst – auch wenn es ein noch so gutes Schnäppchen ist.



2 DEINE AUFGABE

Fülle den Fragenkatalog aus. Denk dabei an irgendein Produkt, das du dir in nächster Zeit gerne anschaffen würdest. Um die Fragen zu beantworten, holst du dir Informationen in Geschäften, Internet und Prospekten. Dabei checkst du neben Preisen auch Qualität und Service – und überprüfst nebenbei den Wahrheitsgehalt von Kaufempfehlungen aus dem Internet. Entscheide lieber mit dem Kopf als aus dem Bauch heraus. Das hilft dir, deine Kaufentscheidung möglichst unbeeinflusst von Werbeversprechen zu treffen.

Produkt, das du demnächst kaufen willst:

.....

Welche Hersteller bieten dieses Produkt an?

.....

Auf welche Produkteigenschaften kommt es dir besonders an?

.....

Welche Geschäfte verkaufen es? Wie viel kostet es dort? Liste die Geschäfte und den jeweiligen Preis auf:

.....

Steht der Preis fest, gibt's Rabatte oder kannst du verhandeln?

.....

Wie viel willst du höchstens bezahlen?

.....

Ist die Qualität höher oder hält das Produkt länger, sodass ein höherer Preis gerechtfertigt wäre?

.....

Gibt es ein Produkt mit einer ähnlichen oder besseren Qualität zu einem günstigeren Preis?

.....

Gibt es das Produkt auch gebraucht zu kaufen? Wo? Was kostet es dort? Liste Händler und Preise auf:

.....

Hast du vor dem Kauf nachgeschaut, ob es Produkttests gibt
(zum Beispiel bei der Stiftung Warentest)? Sind die Angaben verlässlich?

.....

Empfiehlt jemand das Produkt? Ist die Quelle vertrauenswürdig?

.....

Begründe deine Entscheidung:

.....

.....

.....

.....

3 VERTRAG IST VERTRAG. ODER ETWA NICHT?

Vertrag
Ein Vertrag sind zwei übereinstimmende Willenserklärungen von zwei Personen.

Stell dir vor, du kaufst im Kiosk einen Schokoriegel. Ist das bereits ein Kaufvertrag? Ja, genau das ist es. Denn es ist unerheblich, ob du danach etwas Schriftliches in Händen hältst oder nicht. Es kommt nur darauf an, dass der Verkäufer und du gesagt oder gezeigt haben, dass sie mit dem Geschäft einverstanden sind. Diese sogenannte Willenserklärung zum Abschluss eines Kaufvertrags kann dir in verschiedenen Formen begegnen:

Mündlich
Brötchenbestellung beim Bäcker, telefonische Bestellung bei der Pizzeria

Schriftlich
Schriftliche Vereinbarung, z. B. Ausbildungsvertrag

Schlüssiges Handeln
Einpacken von Waren in einem Selbstbedienungsgeschäft, Einsteigen in einen Bus, Heben der Hand bei einer Auktion, Handschlag, Auto volltanken

Wie Käufer und Verkäufer den Vertrag schließen wollen, können sie unter sich ausmachen. Das nennt man Vertragsfreiheit. Der Vertrag kann so gestaltet werden, wie es die Vertragspartner wünschen. Sie müssen sich eben nur beide einig werden.

Natürlich dürfen sie dabei keine Gesetze oder die Rechte anderer verletzen. Sie dürfen auch nicht gegen die guten Sitten verstoßen, wie es unter Juristen heißt. Sittenwidrig wäre es beispielsweise, ein gewöhnliches Bonbon für 50 Euro zu verkaufen. Ein „Geschäft zulasten Dritter" wäre es, Sachen von Geschwistern zu verkaufen, ohne dass die einverstanden sind. Für alle Kaufverträge, die über kleine Einkäufe hinausgehen, musst du bis zum 18. Geburtstag deine Eltern um Erlaubnis fragen. Erst dann bist zu – auch das ist ein Juristenwort – „voll geschäftsfähig".

Geschäftsfähigkeit
Nach deinem 18. Geburtstag kannst du Rechtsgeschäfte – also auch Kaufverträge – ohne Zustimmung deiner Eltern abschließen. Vorher gilt das nur für kleinere Alltagsgeschäfte, die du etwa mit deinem Taschengeld bezahlst. Dafür gibt's sogar ein Gesetz: den „Taschengeldparagrafen". Diese Ausnahmeregel ermöglicht es dir, früh den Umgang mit eigenem Geld zu lernen.

3 DEINE AUFGABE

Was meinst du: Ist in den folgenden Situationen ein Kaufvertrag zustande gekommen? Begründe deine Entscheidung.

1. Du stehst vor einem Kleiderständer und unterhältst dich mit deiner Freundin darüber, dass du eine bestimmte Hose gerne kaufen willst. Eine Verkäuferin hört das, drückt dir die Hose in die Hand und verlangt von dir, dass du sie sofort bezahlst.

2. Du hast bei einem Händler in einem Geschäft einen Fernseher gesehen und vereinbart, dass dir dieser nach Hause geliefert wird.

3. Du legst einen Karton Milch in deinen Einkaufswagen. Ein paar Minuten später überlegst du es dir noch einmal anders und stellst die Milch zurück. Ein Verkäufer besteht aber darauf, dass du den Milchkarton behältst und bezahlst.

4. Du siehst auf einem Flohmarkt ein Comicheft, das du schon seit Langem suchst. Der Händler will nur 2 Euro dafür haben. Du gibst ihm das Geld, er nimmt es, du steckst das Heft ein und gehst weiter. Kurz darauf läuft er dir hinterher und sagt, dass er dir den Comic viel zu billig verkauft hätte. Er wolle doch lieber 8 Euro dafür haben.

4 WER LIEST DENN HEUTE NOCH. DAS KLEINGEDRUCKTE

Sobald du einen Kaufvertrag abschließt, bindest du dich an bestimmte Regeln. Allerdings bringt der Kaufvertrag auch einige Rechte für dich als Käufer mit sich, die du kennen und in Anspruch nehmen solltest, wenn mal was nicht so läuft wie ausgemacht.

Das Kleingedruckte, das bei schriftlichen Verträgen hinten dranhängt und bei Internetbestellungen oft als „gelesen" abzuhaken ist, sind die „AGB". Die drei Buchstaben stehen für „Allgemeine Geschäftsbedingungen". In manchen Geschäften findest du die AGB auf großen Aushängen in der Nähe der Kasse. Die AGB werden schon aufgrund ihrer Länge von vielen überhaupt nicht gelesen. Verpasst man da etwas? Ist die Unterschrift einmal gesetzt, hast du auch die AGB akzeptiert. Deshalb solltest du wissen, was da drinsteht.

In AGB stehen Vertragsbedingungen, die der Verkäufer in seinem Sinne vorformuliert und dem Käufer vorlegt. Das sind Vertragsbestandteile, die nicht bei jedem Geschäft neu ausgehandelt werden sollen. Darin findest du etwa ein paar Angaben darüber, was das Unternehmen mit deinen Kundendaten vorhat, z. B. ob es sie an andere Firmen weitergeben darf. Bist du damit nicht einverstanden, darfst du widersprechen. Auch einzelne Passagen kannst du durchstreichen. Dann kann es allerdings sein, dass das Geschäft nicht zustande kommt.

Ob du die AGB liest oder nicht: Unternehmen können da nicht alles reinschreiben, was ihnen gefällt. Bestimmte Klauseln zulasten der Kunden sind verboten. Das ist im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) geregelt, in dem auch sonst viele Vorgaben für die Wirtschaft gemacht werden.

AGB
(Allgemeine Geschäftsbedingungen)
Mit vielen Unternehmen kann man nur handeln, nachdem man die vorformulierten Geschäftsbedingungen des Unternehmens akzeptiert hat.

4 DEINE AUFGABE

Suche online bei Verkäufern nach deren AGB – und überprüfe, welche Regeln jeweils für den Datenschutz gelten. Vergleicht eure Ergebnisse in der Klasse.

Raum für Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

5 DAS WAR SO NICHT ABGEMACHT. REKLAMATION

Als Käufer hast du nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Zum Beispiel musst du bestellte Ware rechtzeitig bezahlen und anschließend auch in Empfang nehmen. Klingt komisch, aber sieh es aus der Perspektive des Händlers: Der will nicht auf der Ware sitzen bleiben, die inzwischen dir gehört. Sonst müsste er sie auf seine Kosten lagern.

Zu den Pflichten des Verkäufers gehört die rechtzeitige und mangelfreie Lieferung der Ware. Gelingt ihm das nicht, hat er den Kaufvertrag verletzt: Entweder ist er in Lieferverzug geraten (Termin verpasst) oder die Ware hat Mängel. Das kann bedeuten, dass er bei dir die falsche Anzahl, das falsche Produkt oder Ware mit Macken (Qualitätsmängel) abgeliefert hat.

Das musst du dir natürlich nicht gefallen lassen. Du hast das Recht auf Reklamation. Das ist ein anderes Wort für Beanstandung. Dazu hast du folgende Möglichkeiten:

- Der Händler tauscht dir die fehlerhafte Ware um (Nachlieferung).
- Der Verkäufer repariert die Ware, und zwar auf seine Kosten (Nachbesserung).
- Wenn beides nicht möglich ist, kannst du die Ware zurückgeben und dein Geld zurückverlangen (Rücktritt vom Kaufvertrag).
- Oder der Verkäufer erstattet dir einen Teil des Kaufpreises und du behältst die fehlerhafte Ware, etwa weil sie außer ein paar Kratzern völlig in Ordnung ist (Preisminderung).

5 DEINE AUFGABE

Erzählt in der Klasse von euren Erfahrungen mit Reklamationen. Wie haben ihr und die Verkäufer in Geschäften und bei Onlinehändlern auf fehlerhafte Ware reagiert? Wie würdet ihr als Händler auf Umtauschwünsche von Kunden antworten?

Raum für Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

6 KLICK, KLICK – KAUFVERTRAG? ONLINESHOPPEN

Wenn du online einkaufst, sieht der Verkäufer nicht, wie alt du bist. Das ist heikel: Du darfst größere Sachen nämlich erst nach deinem 18. Geburtstag ohne das Wissen deiner Eltern online bestellen. Eine Ausnahme regelt der sogenannte Taschengeldparagraf: Demnach kannst du mit deinem Taschengeld allein einkaufen gehen – auch online. Bestellst du aber was Teures, können deine Eltern Widerspruch einlegen und die Unternehmen müssen die Ware zurücknehmen. Damit soll verhindert werden, dass du dich verschuldest und Geld ausgibst, das du nicht hast. So ist es geregelt per Gesetz, das dich zwischen 7 und 17 Jahren als „beschränkt geschäftsfähig" einstuft.

Du siehst: Im Online- wie im Offline-Leben gelten für dich bei Kaufverträgen die gleichen Regeln. Nur hat es der Händler im realen Leben etwas leichter, da er dich vor seinen eigenen Augen hat und einen Blick in den Ausweis werfen könnte.
Beim Onlineeinkauf hast du verschiedene Möglichkeiten fürs Bezahlen, zum Beispiel:

Rechnung
Nach Empfang der bestellten Ware bekommst du eine Rechnung, die du in einer kurzen Frist per Überweisung zu bezahlen hast.

Überweisung
Eine Überweisung ist ein Auftrag an deine Bank. Dafür brauchst du ein Girokonto. Du nennst der Bank die Kontodaten des Verkäufers, den Betrag und den Verwendungszweck. Meist ist das eine Nummer, die auf der Rechnung steht. Daran kann der Empfänger erkennen, für welche Lieferung du bezahlt hast. Es dauert ein bis zwei Tage, bis die Überweisung ausgeführt ist.

Sofortige Überweisung
Mehrere Zahlungsdienstleister bieten an, Verkäufern schnell mitzuteilen, dass du den Kaufpreis bezahlt hast und das Geld auf dem Weg zu ihnen ist. So bekommst du die Ware früher. Das ist zwar recht bequem. Aber du gibst dabei deine Bankkontodaten samt Zugangswörtern an diese Dienstleister weiter. Datenschutzrechtler bemängeln das.

Kreditkarte
Manche Kreditkartenanbieter geben Prepaid-Versionen für Jugendliche aus. Online gibt der Käufer zum Bezahlen die Kreditkartennummer, eine dreistellige Prüfziffer von der Kartenrückseite sowie das Datum an, an dem die Karte ungültig wird. Der Betrag wird dann mit der Monatsabrechnung von einem Konto abgebucht, das man dafür haben muss.

Nachnahme
Hier bestellt der Käufer die Ware und bezahlt beim Paketboten, wenn der die Lieferung bringt („Nachnahme"). Diese Zahlungsoption wird selten angeboten und genutzt, da sie aufwendig ist und eine recht hohe Gebühr von einigen Euro kostet.

Vorkasse
Vorkasse bedeutet, dass der Kunde sofort nach der Onlinebestellung den verlangten Betrag überweist. Der Händler liefert erst, wenn das Geld auf seinem Konto eingegangen ist. Bei Käufern ist Vorkasse eher weniger beliebt – wegen des Risikos, die Ware nicht zu bekommen.

Lastschrift
Beim Lastschriftverfahren gibt der Kunde seine Kontodaten bei der Bestellung an und erteilt dem Onlinehändler eine Einzugsermächtigung: Das ist die Erlaubnis, den Betrag vom Konto abzuheben.

Mobiles Bezahlen
Die Idee, Einkäufe einfach mit dem Handy zu bezahlen, hat sich in Deutschland bislang nicht durchgesetzt. Es gibt kein einheitliches System, sondern konkurrierende Angebote von Banken, Telefonkonzernen oder Handelsketten. Die Einsatzmöglichkeiten sind daher meist nicht sehr groß. Der Kaufbetrag wird anschließend vom Konto abgebucht, zum Beispiel zusammen mit der Handyrechnung.

Informiere dich
darüber bei den Jugendämtern, z. B. unter: http://jugendamt.nuernberg.de/downloads/jugendschutz_vertraege.pdf

6 DEINE AUFGABE

Welche Online-Bezahlformen hast du schon einmal benutzt? Schildere deine Erfahrungen und fasse kurz die Vorteile und mögliche Gefahren zusammen.

7 DEIN PHONE IST SMART. BIST DU'S AUCH?

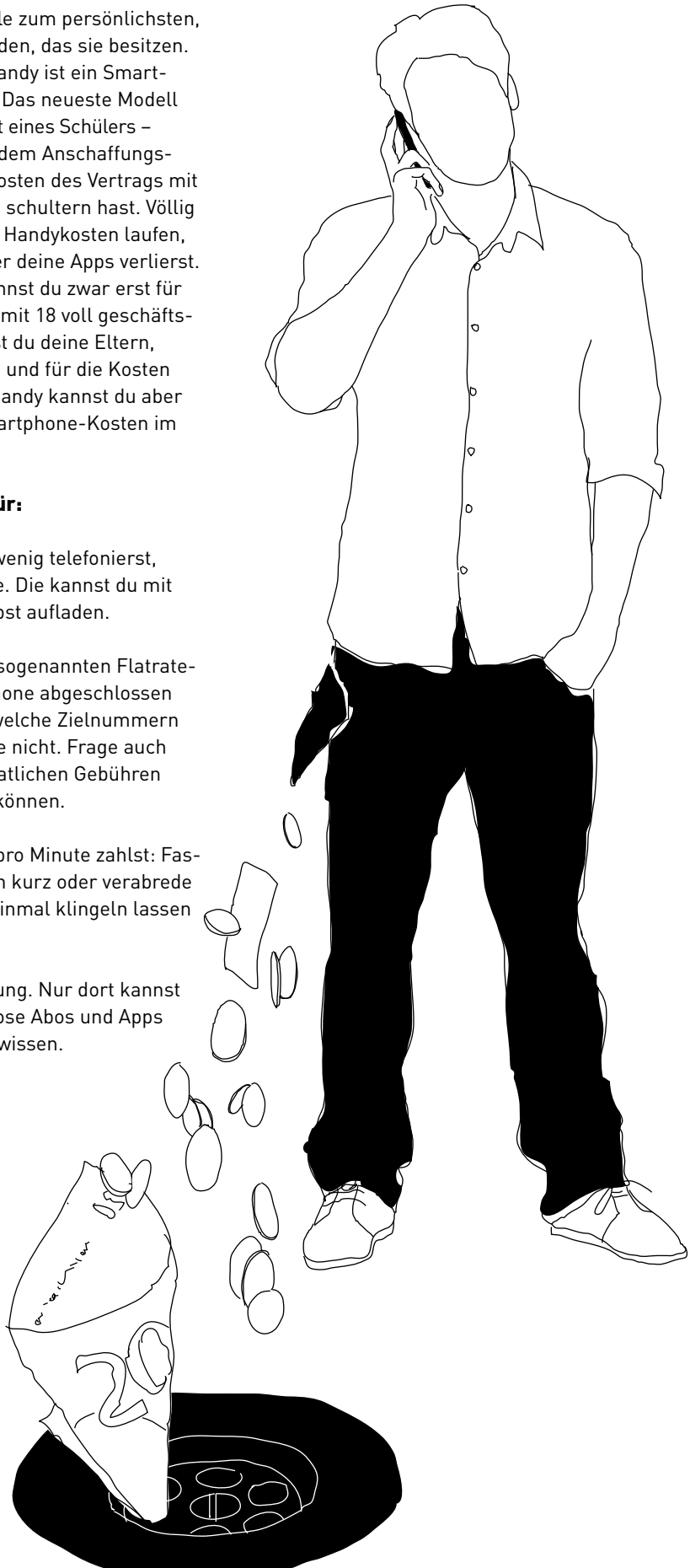
Apps
„App" kommt vom englischen Wort „Application", deutsch „Anwendungssoftware". Es ist ein Programm, mit dem du auf deinem Smartphone oder Computer etwas anfangen kannst – sei es spielen, lesen, texten oder fotografieren.

Tipps rund um Apps
und Testberichte findest du im Netz, etwa unter www.handysektor.de.

Das Smartphone ist für viele zum persönlichsten, wichtigsten Produkt geworden, das sie besitzen. Anders als ein einfaches Handy ist ein Smartphone aber ziemlich teuer. Das neueste Modell übersteigt meist das Budget eines Schülers – erst recht, wenn du neben dem Anschaffungspreis auch die laufenden Kosten des Vertrags mit dem Mobilfunkbetreiber zu schultern hast. Völlig aus dem Ruder können die Handykosten laufen, wenn du den Überblick über deine Apps verlierst. Einen Mobilfunkvertrag kannst du zwar erst für dich abschließen, wenn du mit 18 voll geschäftsfähig bist. Solange brauchst du deine Eltern, die für dich unterschreiben und für die Kosten haften. Mit einem Prepaidhandy kannst du aber schon üben, wie du die Smartphone-Kosten im Griff behältst.

Hier sind einige Tipps dafür:

- Wenn du monatlich nur wenig telefonierst, genügt eine Prepaidkarte. Die kannst du mit deinem Taschengeld selbst aufladen.
- Falls deine Eltern einen sogenannten Flatrate-Vertrag für dein Smartphone abgeschlossen haben: Erkundige dich, welche Zielnummern inklusive sind und welche nicht. Frage auch nach, ob neben den monatlichen Gebühren weitere Kosten anfallen können.
- Für Tarife, bei denen du pro Minute zahlst: Fasse dich beim Telefonieren kurz oder verabrede Klingelnachrichten wie einmal klingeln lassen = gut angekommen.
- Prüfe deine Handyrechnung. Nur dort kannst du sehen, ob du für dubiose Abos und Apps bezahlst, ohne davon zu wissen.



- Ignoriere SMS von scheinbaren Freunden, die du mal schnell zurückrufen sollst unter einer teuren Vorwahl- oder Hotlinenummer. Manchmal lässt es jemand einmal klingeln und legt dann wieder auf. Wenn du die Nummer nicht kennst und sie zufällig mit 0180 oder 0900 beginnt – nicht zurückrufen! Sonst wird es teuer. Gleiches gilt für angebliche Gewinnversprechen. Einfach ignorieren.

- Installiere keine App, ohne im App-Store zu prüfen, ob die Software kostenfrei oder kostenpflichtig ist. Die meisten kosten zwar nicht viel, aber auch das läppert sich. Kostenlose Apps finanzieren sich oft über Werbeanzeigen, die dich zu kostenpflichtigen Apps weiterleiten. Vorsicht: Sobald du die Werbung anklickst, kann deine Handynummer an den fremden Anbieter übertragen werden. Er wertet dies als Vertragsabschluss und du hast versehentlich eine App gekauft oder ein Abonnement am Hals. Neue Logos und Klingeltöne sind zwar was zum Rumzeigen, kosten aber viel Geld. Sie sind sie dir das wirklich wert?

- Im Ausland sind Internetverbindungen, SMS und Telefonate mit deinem Smartphone meist teurer als zu Hause in Deutschland. Viele Schüler gehen auf solchen Reisen nur übers WLAN ins Netz, etwa in Cafés, und deaktivieren ansonsten die Datenverbindung.

7 DEINE AUFGABE

Angenommen, du hättest du bei Mobilfunkverträgen die freie Auswahl. Welches Smartphone würdest du dir dann am liebsten kaufen? Recherchiere bei verschiedenen Anbietern und finde heraus, welche Vertragsbedingungen jeweils daran gekoppelt wären.

Dein Rechercheergebnis

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

8 ALLER ANFANG IST SCHWER. AUSSER BEI SCHULDEN

Wieso ist am Ende des Taschengelds immer noch so viel Monat übrig? Diese Frage hast du dir sicher schon öfter gestellt und bemerkt, dass dein Geld viel zu früh aufgebraucht ist. Das neue Taschengeld gibt es erst in einer Woche, das Sparbuch wurde schon im letzten Monat für das neue Computerspiel geplündert, bei Freunden hast du dir hier und da ein paar Euro zusammengeliehen – und die wollen plötzlich ihr Geld zurück. Wenn du schon häufiger in einer solchen Situation warst, dann scheinst du dein Geld nicht gut im Griff zu haben – du bist verschuldet.

Was genau bedeutet das? Verschuldet bist du schon dann, wenn du dir was geborgt hast und noch zurückzahlen musst. Verschuldung sagt nichts darüber aus, ob du in der Lage bist, das Geld zurückzuzahlen. Auf diese Frage zielen vielmehr die Begriffe „Zahlungsunfähigkeit" und „Überschuldung". Das bedeutet, dass es jemand aus eigener Kraft nicht mehr schafft, gleichzeitig seine Schulden zurückzuzahlen und seine monatlichen Ausgaben für den Lebensunterhalt zu bestreiten. Wer zahlungsunfähig ist, bei dem reichen die Einnahmen vorne und hinten nicht.

So etwas soll dir nicht passieren. Einen Bankkredit bekommst du ohnehin frühestens ab 18 Jahren.

Du hast zu viel im Freundeskreis geborgt? Dann kannst du Folgendes tun, um aus dieser Verschuldung wieder herauszukommen:

1. Bestandsaufnahme: Leg dir eine Liste an, auf der du die Namen von allen aufschreibst, denen du etwas schuldest. Samt Geldbetrag.

2. Reihenfolge: Dahinter trägst du die Termine ein, an denen du spätestens zurückzahlen musst. So siehst du, wem du als Erstem Geld geben musst.

3. Information: Sag deinen Geldgebern vorab Bescheid, ab wann sie mit ihrem Geld rechnen können.

4. Versuche, dich im Alltag bei jeder Ausgabe daran zu erinnern, dass du noch Schulden hast. Das sollte dir dabei helfen, deine Kauflaune zu zügeln und das Schuldengeld schneller zusammenzukratzen.

Auch wenn du keine Schulden hast, nützt es dir viel, wenn du es draufhast, sparsam mit Geld umzugehen:

- Zahle im Alltag immer bar, nicht mit Karte. Versuch es mal eine Weile. Es macht einen Unterschied.
- Kein Spontan-Kauf: Plane deine Einkäufe, etwa mit einer Einkaufsliste. Kaufe nur wirklich benötigte Mengen.
- Vergleiche die Preise. Halte nach günstigen Angeboten Ausschau.
- Verhandle über den Preis – wenn möglich.
- Achte auf die Qualität der Ware.
- Falls etwas kaputtgeht: Nutze Garantiefristen. Lass Gegenstände reparieren, wenn sich das lohnt.
- Schau dich nach Gebrauchtwaren um, sei es auf Flohmärkten oder online. Ein Neukauf muss vielleicht nicht bei allen Sachen sein – wenn es das gleiche Teil doch gebraucht viel günstiger gibt? Das ist zwar auch gut für die Umwelt (weniger Müll). Aber vor allem schont es deinen Geldbeutel.

8 DEINE AUFGABE

Welche Ursachen kann es deiner Meinung nach haben, dass Menschen ihre Schulden nicht mehr zurückzahlen können? Listet zusammen ein paar auf und diskutiert, welche dieser Verschuldungsrisiken sich leicht vermeiden lassen und welche eher nicht.

Ursachen für Zahlungsunfähigkeit

.....

.....

.....

.....

.....

9 DAS BIST DU DEM STAAT SCHULDIG. AUS BRUTTO WIRD NETTO

„Brutto" und „netto": Diese beiden Worte tauchen in der Wirtschaft oft auf, und das meistens als Pärchen. Wo das eine ist, ist das andere nicht weit. Diese Wörtchen solltest du unbedingt kennenlernen. Viele wissen nicht genau, was sie bedeuten oder sie verwechseln beide – und müssen sich anschließend ärgern. Wer den Unterschied nicht kennt, wird sich zum Beispiel im Job wundern, wenn der Monatslohn auf dem Konto ankommt. Denn der Betrag ist viel niedriger, als mit dem Chef ausgemacht war. Das hat einen einfachen Grund: Im Arbeitsvertrag vereinbart wurde das Bruttoeinkommen, aber überwiesen wird das Nettoeinkommen. Und „netto" ist immer kleiner als „brutto". Was hat es damit auf sich?

Steuern
Das sind die Einnahmen des Staates, die er braucht, um seine Ausgaben zu bezahlen. Steuergeld wird etwa dafür verwendet, Straßen zu bauen, Lehrer und Polizisten zu bezahlen und sozial Schwachen ein Existenzminimum zu geben.

Sozialabgaben
Das sind die monatlichen Beiträge zur Sozialversicherung. Die Zweige dieser Versicherung helfen dir bei Arbeitslosigkeit, Krankheit, im Pflegefall und als Rentner. Sobald du eine Stelle hast, trägt dein Unternehmen etwa die Hälfte deiner Beiträge, die andere zahlst du.

Brutto und netto sind Größenangaben. Brutto steht immer für etwas Gesamtes, Vollständiges, also alle Teile zusammen. Netto ist immer ein kleinerer Teil vom brutto. Netto ist das, was übrig bleibt, nachdem etwas vom brutto abgezogen wurde. Ganz allgemein ist immer richtig:

Bruttowert minus Abzüge = Nettowert

So allgemein gesagt kannst du damit wenig anfangen. Darum hier vier Beispiele:

BRUTTOPREIS (Kaufpreis minus Umsatzsteuer = Nettopreis)
„Bruttopreise" kennst du aus Geschäften. Dort und in der Werbung sind alle genannten Preise Bruttopreise. Die Differenz zwischen brutto und netto ist in dem Fall eine Steuer: Vom Bruttopreis muss der Händler die Umsatzsteuer abziehen und ans Finanzamt überweisen. Finanzämter sind Behörden, die für den Staat alle Steuern einsammeln. Wie hoch die Umsatzsteuer ist, siehst du auf jedem Kassenzettel. Dort wird sie auch mal „Mehrwertsteuer" („MwSt.") genannt. Ohne dass du es merkst, hast du eine Steuer bezahlt. Gäbe es die nicht, hättest du nur den Nettopreis zahlen müssen.

BRUTTOEINKOMMEN (Monatslohn minus Steuern und Sozialabgaben = Nettoeinkommen)
Vom „Bruttoeinkommen", das Unternehmen ihren Mitarbeitern bezahlen, werden gleich zwei wichtige Posten abgezogen: Steuern und Sozialabgaben. Sozialabgaben sind deine Beiträge zur Renten-, Arbeitslosen- und zur Kranken- und Pflegeversicherung. Die meisten Mitarbeiter sind verpflichtet, in diese gesetzlichen Sozialversicherungen einzuzahlen. Im Gegenzug erhalten sie Versicherungsleistungen wie medizinische Behandlung, Krankenpflege, Rente. Die fälligen Beträge werden dir vom Lohn abgezogen, genauso wie die Lohnsteuer und – bei Kirchenmitgliedern – die Kirchensteuer. Das machen die Unternehmen. Sie führen deine Steuern ans Finanzamt ab und leiten die Sozialabgaben an die Sozialkassen weiter. Zu den Sozialabgaben geben sie übrigens noch ihren Teil dazu – ungefähr noch mal so viel, wie du einzahlst. Das siehst du auf deiner monatlichen Lohnabrechnung, nicht aber auf deinem Kontoauszug. Dort findest du nur dein Nettoeinkommen wieder.

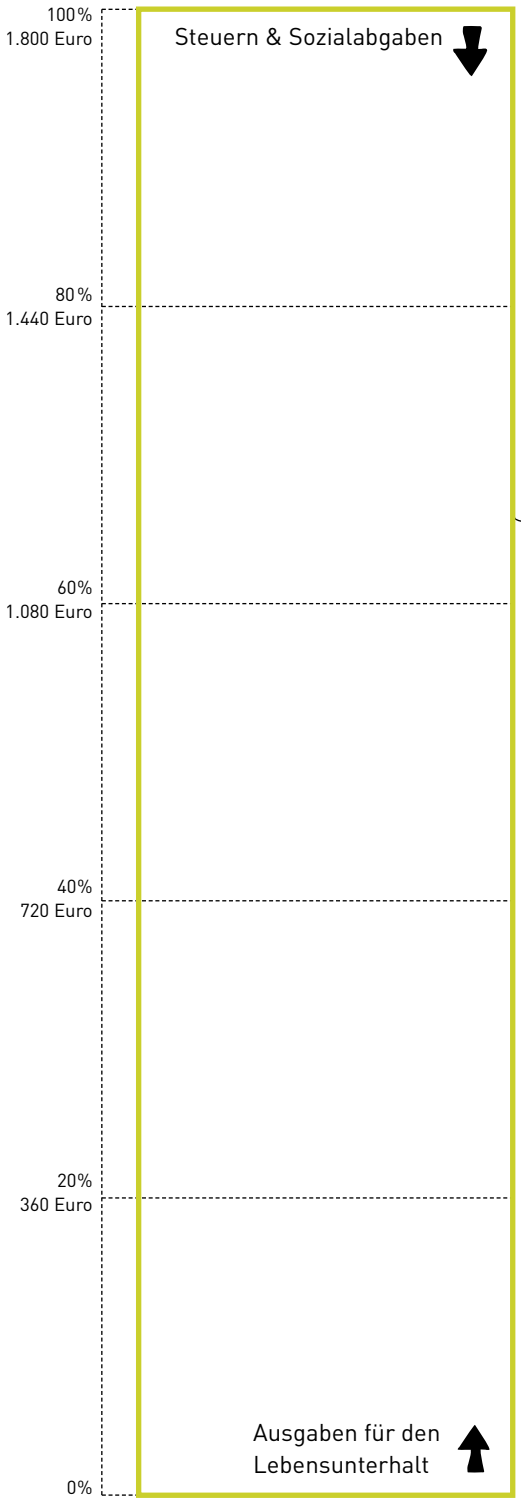
BRUTTOGEWICHT (Gesamtgewicht minus Verpackung = Nettogewicht)
Viele Güter werden verpackt gekauft oder geliefert. Interessiert bist du am Inhalt, das heißt am Nettogewicht. Bei manchen Lebensmitteln, etwa Oliven, besteht der Inhalt aus festen und flüssigen Teilen. Auf dem Etikett siehst du, wie hoch der essbare feste Anteil in Gramm ist – mal „Nettoeinwaage", mal „Abtropfgewicht" genannt.

BRUTTOINLANDSPRODUKT (ein Maß für den Wohlstand eines Landes)
Das „Bruttoinlandsprodukt" ist ein anderes Wort für die gesamte Wirtschaftsleistung eines Landes. Es ist die Summe all dessen, was in einem Land in einem Jahr erarbeitet und erwirtschaftet wird. Das ist eine wichtige Größe. Sie spielt in Politik und Wirtschaft eine große Rolle. Ein „Nettoinlandsprodukt" lässt sich zwar auch berechnen. Hier werden vom Bruttowert bestimmte Kosten abgezogen, die bei der Güterproduktion anfallen. Aber das interessiert eigentlich nur Ökonomen und Statistiker: Diesem „netto" wirst du eher nicht begegnen.

9 DEINE AUFGABE

Stell dir vor, du hast einen Beruf gelernt und eine erste Stelle bekommen, bei der du ein Bruttogehalt von 1.800 Euro im Monat bekommst. In fünf Schritten siehst du, wie viel dir davon übrig bleibt, nachdem du alles bezahlt hast, was du zum Leben so brauchst.

BRUTTOGEHALT
Das kostet dich dein Leben



1. Schätze mal: Wie viel von deinem Bruttogehalt bleibt dir netto, nachdem dir Steuern und dein Teil der Sozialabgaben abgezogen wurden? Markiere deine Schätzung mit einem Strich an der Säule.

2. Schau mal: Dein Wirtschaftstrainer oder Lehrer gibt dir einen Zettel, auf dem die Steuern und Sozialabgaben in einer Tabelle aufgelistet sind. Zeichne die angegebenen Beträge in der Säule ein.

3. Rechne mal zusammen: Wie viel von deinem monatlichen Bruttogehalt bleibt dir netto? Dieser Betrag landet auf deinem Konto. Dort bleibt er aber nicht lange, denn du musst Monat für Monat Ausgaben tätigen. Markiere mit einem Strich an der Säule dein Nettogehalt.

4. Kalkuliere deinen Lebensunterhalt: Von deinem Nettoeinkommen musst du all deine monatlichen Ausgaben bestreiten. Überlege, wie viel du wofür wohl ausgeben wirst und markiere die Beträge der einzelnen Posten an der Säule.

Wie viel brauchst du im Monat für:

1. Wohnung
2. Essen & Trinken
3. Mobilität (Auto+Tanken, Bahn, Fahrrad)
4. Telefon & Internet
5. Bildung, Zeitungen, Bücher
6. Bekleidung
7. Freizeit & Unterhaltung & Urlaub
8. Sparen & Versicherungen (außer Sozialversicherung)

5. Zähl mal nach: Bleibt dir was übrig?

Warum alle Banker „italienisch" sprechen: „Brutto" und „netto" kommen aus der italienischen Sprache, so wie viele wichtige Begriffe im Bankwesen: Kasse, Kredit, Konto, Rabatt, Risiko, sogar die „Bank" selbst. Das liegt daran, dass die ersten modernen Banken vor etwa 500 Jahren in den italienischen Handelsstädten Venedig, Genua und Florenz entstanden. Über Italien strömten damals viele wertvolle Warenlieferungen aus Asien und Afrika nach Europa – und mussten abgerechnet werden.

MODUL
Das ABC der Finanzwelt

1 DAS GEHT AUF DEIN KONTO. DIE BANKGESCHÄFTE

Viele Schüler bekommen ihr Taschengeld bar auf die Hand. Oder gehörst du zu den Jugendlichen, deren Eltern ein Girokonto eingerichtet haben? Dann hast du schon heute Zugriff auf ein Konto, über das du später sehr viele deiner Geldgeschäfte abwickeln wirst. Das Unternehmen, bei dem du arbeitest, wird dein Gehalt auf so ein Bankkonto überweisen. Neben Einnahmen werden auch Ausgaben über das Konto laufen: Du zahlst in Geschäften mit Girocard oder Kreditkarte oder du richtest für deinen Vermieter einen Dauerauftrag ein und erlaubst es deinem Mobilfunkanbieter, monatlich die Telefongebühren abzubuchen. Wenn du am Automaten Geld abhebst, findest du auch diese Summe später auf deiner monatlichen Kontoabrechnung – dem Kontoauszug – wieder.

Dieser Zahlungsverkehr wird also ein wichtiger Bestandteil deines Lebens. Darum solltest du einige Begriffe kennen:

Girokonto

Ein Girokonto ist ein praktisches Konto für den Zahlungsverkehr. Das braucht heute eigentlich jeder – auch du, wenn du finanziell auf eigenen Beinen stehen willst. Ab 18 Jahren kannst du so ein Konto ohne deine Eltern eröffnen. Bis dahin brauchst du ihre Zustimmung. Jede Bank und Sparkasse bietet Girokonten an, für Schüler, Azubis und Studenten meist kostenlos. Das heißt, du zahlst keine monatliche Grundgebühr, Extraleistungen aber schon. Auch für Berufstätige gibt es günstige Angebote. Ein Gebührenvergleich lohnt sich, vor allem wenn du dir auch reine Onlinebanken vorstellen kannst, also keine Bankfiliale in der Nähe brauchst. Du kannst deine Bank frei wählen – dein Chef überweist dir deinen Lohn auf jedes Konto, das du ihm nennst. Wenn der Service schlecht und die Gebühren zu hoch sind, kannst du die Bank wechseln. Dann bekommst du eine neue Kontonummer und Girocard zum Geldabheben. Fürs Sparen sind Girokonten wenig geeignet, weil du dort keine oder nur geringe Zinsen bekommst.

Kontonummer

Die meisten Berufstätigen haben nicht nur ein Girokonto, sondern auch noch andere Konten, zum Beispiel fürs Sparen. Alle diese Konten haben eine andere, eigene Nummer. Das Format ist aber immer gleich: die sogenannte IBAN. Das ist die Abkürzung für „International Bank Account Number", das heißt internationale Bankkontonummer. Sie fängt an mit „DE", weil du dein Konto bei einer Bank in Deutschland hast. Dann folgen 20 Ziffern. An denen können Banken genau sehen, auf welches Konto bei welcher Bank dein Geld fließen soll. Die Nummer enthält auch die sogenannte Bankleitzahl, die früher separat anzugeben war. Eine zweite Buchstaben-Ziffer-Kombination, die du von deiner Bank bekommst, ist der „SWIFT-Code", auch „BIC" genannt. Den benutzt du aber nur bei Überweisungen an Banken im Ausland. IBAN und SWIFT-Code sind europaweit eingeführt worden, um Zahlungen innerhalb der EU zu erleichtern. Sie sind Teil des EU-Projekts Single Euro Payments Area (SEPA), das heißt einheitlicher Euro-Zahlungsverkehrsraum.

Kontoauszug

Einen Kontoauszug kannst du bei der Bank oder online abholen. Das ist ein schriftlicher Beleg auf Papier oder als PDF-Dokument. Darin siehst du alles, was auf deinem Girokonto seit dem letzten Auszug passiert ist: Überweisungen, Bargeldabhebungen, Einzahlungen. Damit hast du einen Überblick über dein Konto und weißt, wie viel Geld du noch hast. Wichtig: Den Kontoauszug solltest du aufheben.

Überweisungen

Mit einer Überweisung beauftragst du deine Bank, von deinem Konto Geld abzuheben und auf ein anderes Konto einzuzahlen. Das andere Konto kann dir gehören oder jemand anderem, egal bei welcher Bank. Dazu schreibst du Empfängername, Geldbetrag und Kontonummer in ein Formular, manchmal auch einen „Verwendungszweck" (etwa die Rechnungsnummer einer Bestellung, die du bezahlen willst). Diesen Überweisungs-

auftrag füllst du entweder auf Papier aus, Formulare gibt dir deine Bank. Oder du tippst die Angaben in einen Überweisungsautomaten in den Räumen deiner Bank ein oder online am Computer. Bis das Geld ankommt, vergehen meist ein bis zwei Tage.

Daueraufträge

Manche Überweisungen wirst du jeden Monat ausführen wollen – etwa die Miete fürs WG-Zimmer zahlen. Das musst du nicht jedes Mal aufs Neue eintippen. Für solche Fälle gibt's den Dauerauftrag. Den richtest du bei deinem Konto einmal ein. Ab dann überweist deine Bank automatisch immer am selben Tag des Monats Geld in derselben Höhe an denselben Empfänger. Soll damit Schluss sein, änderst oder löschst du den Dauerauftrag.

Einzugsermächtigung fürs Bezahlen per Lastschrift

Mit einer Einzugsermächtigung erlaubst du zum Beispiel deiner Telefongesellschaft, jeden Monat die fälligen Gebühren von deinem Konto abzubuchen. Dieses Bezahlen per Lastschrift hat für dich den Vorteil, dass du nicht jeden Monat eine Überweisung ausfüllen musst. Ein Dauerauftrag eignet sich dafür nicht, da jeden Monat ein anderer Betrag zu zahlen ist. Du kannst die Einzugsermächtigung widerrufen oder nach einer falschen Abbuchung deine Bank veranlassen, dir das Geld zurück zu überweisen (bis sechs Wochen nach Abbuchung).

Phishing
Das ist der Versuch von Betrügern, illegal an Informationen von Onlinenutzern zu gelangen – etwa an Kontodaten und Überweisungs-Codenummern (TAN), um Konten zu plündern.

Soll und Haben
Das sind alte Begriffe aus der Buchhaltung, die du manchmal noch auf Kontoauszügen findest. In der Spalte „Soll" (Minus) steht das, was du bezahlt hast (etwa Miete), und unter „Haben" (Plus) die Beträge zu deinen Gunsten (etwa Lohn).

Onlinebanking

Die meisten Geldgeschäfte kannst du auch übers Internet abwickeln. Das bedeutet, dass du dein Konto vom Rechner zu Hause aus führst, also Überweisungen eintippst oder Kontoauszüge abrufst. Das kostet in der Regel nichts. Am Onlinebanking darfst du ab 18 Jahren teilnehmen. Sicherheit ist dabei besonders wichtig. Betrüger versuchen, per Schadsoftware an Kontodaten zu gelangen. Benutze darum für Bankgeschäfte möglichst nur deinen eigenen, gegen Viren, Spam und Phishing weitgehend geschützten Rechner. Damit die Bank weiß, dass nicht etwa ein Betrüger unter deinem Namen Aufträge erteilt, meldest du dich mit einer persönlichen Nummer (PIN) und Passwort an. Außerdem gibst du für jeden Auftrag eine Sicherheitsnummer ein, eine sogenannte TAN. Die bekommst du entweder von der Bank per Brief auf Vorrat oder bei Bedarf als SMS aufs Handy („Mobile TAN").

Girocard

Mit der Girocard kannst du an Automaten Bargeld abheben. Du musst darauf achten, dass du Bargeld vor allem an Geldautomaten von Banken besorgst, bei denen dich das nichts kostet. Die Girocard funktioniert aber auch ohne Bargeld: In vielen Geschäften kannst du damit bezahlen. Chip und Magnetstreifen der Karte enthalten Informationen über dein Konto, die über ein Lesegerät eingelesen werden. Danach bestätigst du die Zahlung mit deiner Unterschrift oder vierstelligen Geheimnummer. Damit erlaubst du dem Geschäft, den Betrag von deinem Konto abzuheben. Auf den meisten Girocards befindet sich ein Chip. Damit wird die Karte zu einer sogenannten Geldkarte. Das ist eine Art virtuelles Portemonnaie, das du an Geldautomaten aufladen musst, um es nutzen zu können. Damit kannst du in Situationen bezahlen, wo du sonst immer Kleingeld brauchst, etwa an Fahrkarten- oder Parkautomaten.

Kreditkarte

Die Aufforderung, per Kreditkarte ohne zu unterschreiben oder eine Geheimzahl einzugeben zu bezahlen, begegnet dir oft beim Onlineshoppen, in Hotels, beim Autovermieter oder beim Buchen von Flugreisen. Für solche Fälle haben viele Bankkunden neben der Girocard auch eine Kreditkarte. Anders als bei der Girocard wird hier dein Konto erst später belastet, und zwar am Monatsende. Dann erhältst du eine Rechnung über alle mit deiner Kreditkarte bezahlten Einkäufe. Um diese Abrechnung überprüfen zu können, bewahrst du nach Einkäufen die Kassenquittungen auf. Bis du die Rechnung beglichen hast, was du auch in Raten tun kannst, steht die Kreditkartenfirma für deine Einkäufe gerade. Es sind also Schulden, die du damit machst (darum: Kreditkarte). Die Kreditkarte kannst du weltweit nutzen, auch um Bargeld abzuheben. Eine Kreditkarte ist in der Regel nicht kostenlos: Sie kostet eine Jahresgebühr, außerdem fallen manchmal weitere Gebühren an, etwa beim

Einkauf im Ausland. Neuere Formen von Kreditkarten, die Banken vor allem an Schüler und Studenten austeilen, sind „Debit Cards“ und „Prepaid-Cards“. Ist auf dem Konto nichts mehr drauf oder ist die Karte leer, kannst du damit nicht mehr zahlen.

Schecks und Reiseschecks

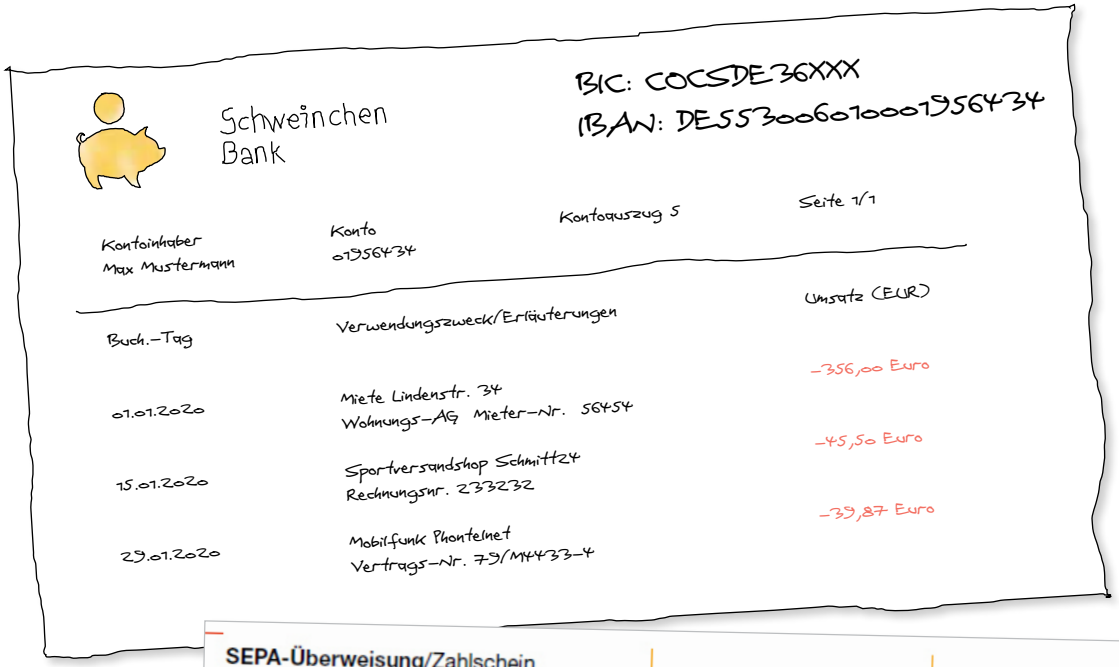
Kaum jemand benutzt noch Schecks. Das sind kleine, unterschriebene Formulare, die man fürs Bezahlen benutzen kann. Der Empfänger reicht sie bei der Bank ein und bekommt dafür Geld. Das erledigen heute viele per Girocard, Überweisung und Einzugsermächtigung. Schecks werden meist nur noch als Reiseschecks verwendet, die du vor Reiseantritt in einer Bank oder Sparkasse bekommst. Sie sind mit einem bestimmten Betrag (wie 100 US-Dollar) bedruckt und werden von dir zweimal unterschrieben. Das erste Mal unterschreibst du die Reiseschecks dort, wo du sie kaufst, in Gegenwart des Bankangestellten. Das zweite Mal unterschreibst du, wenn du im Ausland damit bezahlen oder Bargeld bekommen willst. Der Empfänger vergleicht deine beiden Unterschriften mit der in deinem Personalausweis oder Reisepass. Das erhöht die Sicherheit. Bei Verlust bekommst du die Reiseschecks ersetzt, wenn du die Kaufquittung vorlegen kannst. Reiseschecks gibt es inzwischen auch in Kartenform.

1 DEINE AUFGABE

Für Überweisungen von deinem Konto brauchst du bestimmte Bankdaten. Die bekommst du von deiner Bank und vom Zahlungsempfänger, zum Beispiel dem Onlineshop, bei dem du etwas gekauft hast. Er schickt dir eine Rechnung. Die Daten trägst du in ein Formular ein, wie du es bei jeder Bank auf Papier oder als ausfüllbare Maske in deinem Onlinekonto vorfindest.

Fülle anhand der folgenden Angaben das Überweisungsformular aus, mit dem du die Onlinebestellung von einem Paar Turnschuhen bezahlst. Wenn du alles richtig gemacht hast, taucht deine Überweisung später auf dem monatlichen Kontoauszug auf, wie du ihn auf der nächsten Seite darüber siehst.

Die nötigen Angaben zu deinem Konto	**Die nötigen Angaben aus der Rechnung**
Name und Ort der Sparkasse/Bank, bei der du dein Girokonto hast	Name des Zahlungsempfängers: Sportversandshop Schmitt24
Kontoinhaber: dein Name	
IBAN, zum Beispiel: DE553006010001956434 (Bei Überweisungen von deinem Onlinekonto ist deine Kontonummer schon eingetragen. Beim Papierformular musst du sie selbst ausfüllen)	IBAN, zum Beispiel: DE68210501700012345678
BIC: COCSDE36XXX	BIC der Empfängerbank: Kannst du bei Überweisungen innerhalb Deutschlands weglassen
	Betrag: „45,50“, Währung: Euro
Ausführungstermin (Wann soll die Bank die Überweisung ausführen?): 15.1.2020	Verwendungszweck (daran erkennt der Empfänger sofort, welche Ware du damit bezahlt hast): „Rechnungsnummer 233232“ (Wenn der Platz nicht reichen sollte, kannst du zum Beispiel so abkürzen: „R.-Nr. 233232“)

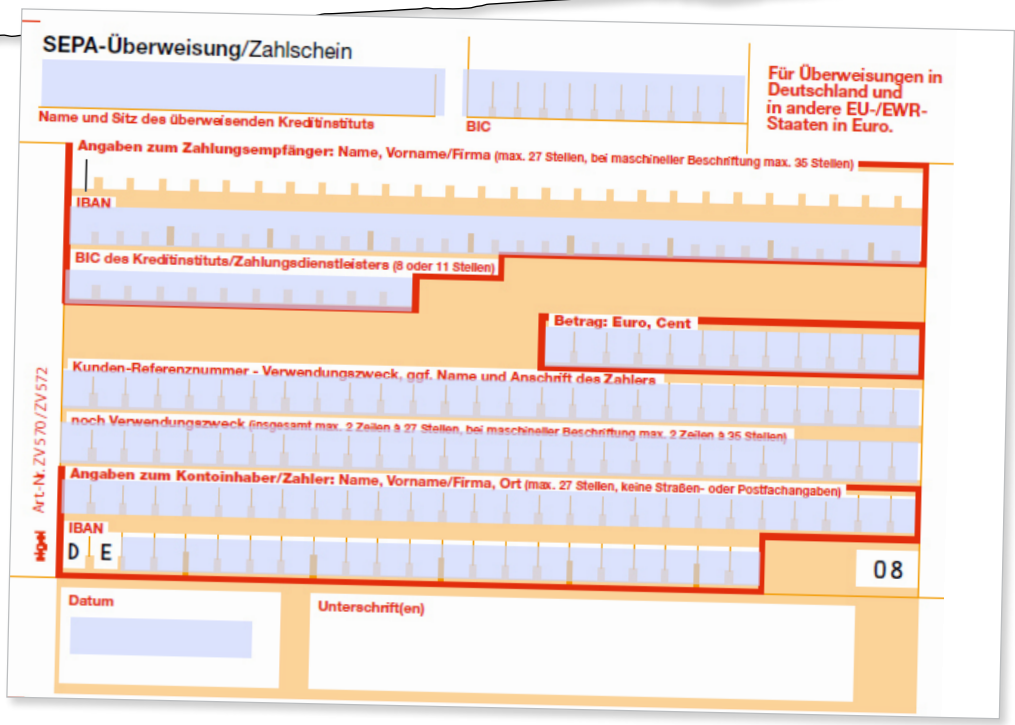


Schweinchen Bank

BIC: COCSDE36XXX
IBAN: DE55300607000195643 4

Kontoinhaber: Max Mustermann
Konto: 0195643 4
Kontoauszug 5
Seite 1/1

Buch.-Tag	Verwendungszweck/Erläuterungen	Umsatz (EUR)
01.01.2020	Miete Lindenstr. 34 Wohnungs-AG Mieter-Nr. 56454	-356,00 Euro
15.01.2020	Sportversandshop Schmitt24 Rechnungsnr. 233232	-45,50 Euro
29.01.2020	Mobilfunk Phontelnet Vertrags-Nr. 79/M4433-4	-39,87 Euro



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

IBAN

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

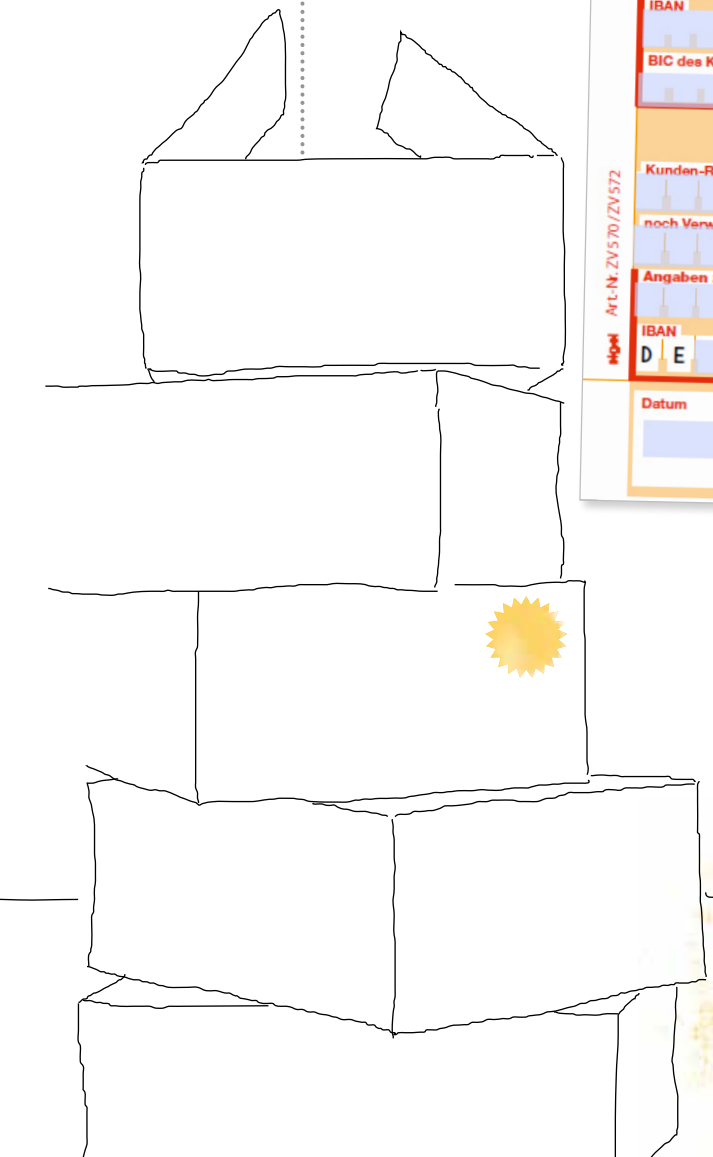
D E

08

Datum

Unterschrift(en)

Art.-Nr. ZV570/ZV572



2 SCHULDEN OHNE FALLE. VOM RICHTIGEN UMGANG MIT KREDITEN

Wenn du dir etwas kaufen willst, aber nicht genug Geld dafür hast, gibt's eine wenig originelle Lösung: Du musst dich so lange gedulden, bis du genug Geld zur Seite gelegt hast. Doch manche sparen sich das Sparen. Sie finanzieren ihre Käufe mit einem Ratenkredit. Warum machen wir das nicht alle? Gerade für Jugendliche gibt es viele Gründe, erst mal den vermeintlich schweren Weg des Sparens zu gehen.

Bekommst du überhaupt einen Kredit?
Das Aufnehmen von Krediten kann so schwerwiegende Folgen fürs Leben haben, dass Jugendliche unter 18 Jahren eine solche Entscheidung gar nicht treffen dürfen. Sie dürfen keine Schulden machen. Sie sind „nicht kreditfähig", wie Banker sagen. Ausnahme: Eltern haben dem Kredit zugestimmt. Aber das passiert eher selten.

Kredite nur für nachhaltige Ziele
Viele nutzen Kredite nur für Anschaffungen, die sich langfristig auszahlen wie eine Eigentumswohnung oder einen Autokauf. Ohne Kredit müssten sie sonst sehr lange warten, bis alles zusammengespart ist und sie Wohnung oder Auto nutzen können. Auch ein Bildungskredit für deinen Lebensunterhalt während der Ausbildung oder des Studiums kann sinnvoll sein, wenn du keine besseren Geldquellen hast.

Widerstehe dem Ratenkauf
Käufe, die Luxusbedürfnisse befriedigen, in Raten abzustottern, mag zwar verlockend sein. Aber man verliert dabei schnell den Überblick und kauft sich zu viel. Brauchst du wirklich eine neue Spielekonsole, die du dir nur in Ratenzahlung leisten kannst? Warum sparst du nicht darauf?

Leb nicht auf Pump!
Wenn du später mal einen Kredit beantragst, mach dir vorher klar, wie viel Geld du jeden Monat wirklich zurückzahlen kannst. Kalkuliere lieber etwas vorsichtiger. Das ist besser, als dich zu übernehmen, das heißt dich zu überschulden. Überschuldet bist du dann, wenn deine Kreditlast zusammen mit deinen anderen regelmäßigen Zahlungsverpflichtungen (etwa Miete und Handyrechnung) so hoch geworden ist, dass dein Einkommen nicht ausreicht, alles pünktlich zu bezahlen. Dann sitzt du in der Schuldenfalle.

Verlass dich nicht auf den Kredit
Auch die Bank fragt sich, bevor sie dir einen Kredit gewährt, ob du ihn wirklich zurückzahlen kannst. Weil sie das Risiko vielleicht anders bewertet als du, ist es möglich, dass sie deinen Wunsch ablehnt.

Schufa is watching you!
Wenn du einmal eine Rechnung nicht bezahlen oder einen Kredit nicht zurückzahlen kannst, dann wird dich das lange verfolgen. Weil so ein Zahlungsausfall in einer zentralen Schuldnerkartei erfasst wird (die sich „Schufa" nennt), wirst du später Schwierigkeiten haben, nochmals einen Kredit, einen Mobilfunkvertrag, ein Konto oder eine Kreditkarte zu bekommen. Die Schufa wird von Banken, Händlern und anderen Firmen betrieben. Sie verschaffen sich so Informationen über deine Zahlungsmoral – auch wenn du gar nicht im Minus bist.

Vergiss nicht die Schulden à la carte!
Auch wenn du eine Kreditkarte nutzt, ist das, als ob du einen Kredit für kurze Zeit aufnimmst. Du kaufst damit Dinge ein, die du erst am Ende des Monats bezahlst. Suche dir eine, die keine oder nur geringe Gebühren verlangt. Behalte immer den Kontostand im Blick, sonst kann es schnell passieren, dass du mehr kaufst, als du dir leisten kannst.

Schuldner, bleib bei deinen eigenen Lasten!
Unterschreibe nie den Kreditantrag eines anderen mit, auch nicht als Bürge. Sonst kann es sein, dass du für den Kredit geradestehen und zahlen musst.

Ganz klein gedruckt und trotzdem wichtig
Bevor du einen Kredit- oder Kreditkartenvertrag unterschreibst, musst du dir sicher sein, dass du alle Bedingungen kennst und verstehst – auch die im Kleingedruckten. Lass dich nicht verunsichern oder unter Zeitdruck setzen.

Tilgung, Rate, Zinsen – Wie läuft das eigentlich?
Einen Kredit zahlst du durch Tilgung zurück. In der Regel geschieht das in Raten. Monat für Monat werden deine Schulden dadurch kleiner. Nicht die ganze Rate fließt in die Tilgung: Meist enthält sie nämlich auch die Zinsen, die du für den Kredit bezahlen musst.

Bürge
Als Bürge erklärst du dich bereit, notfalls für die Zahlungsverpflichtungen eines anderen einzustehen, etwa eines Freundes. Fällt er aus, zahlst du.

Nachhaltig
Das Wort „nachhaltig" kennst du vielleicht schon in Bezug auf Umwelt und Ressourcen. Allgemein bedeutet es, dass du die Folgen deines jetzigen Handelns für die Zukunft berücksichtigst. Überlege dir bei Anschaffungen gut, was du langfristig davon hast und welchen weiteren, anhaltenden Nutzen die Investition stiftet.
> Nachhaltigkeit

Hol dir Hilfe!
Rund ums Thema Schulden kannst du dir ganz gezielt Rat holen bei der Schuldnerberatung der Verbraucherzentralen. Unter www.verbraucherzentrale.de findest du Ansprechpartner in deiner Nähe. Dort bekommst du Hilfe, um besser mit deinem Geld auszukommen.

2 DEINE AUFGABE

Nimm mal an, du hast einen Kredit von 10.000 Euro aufgenommen, um dir etwas Größeres anzuschaffen, zum Beispiel ein Auto. Berechne mit einem Tilgungsrechner online, wie lange es dauert, bis du diese Schulden wieder losgeworden bist. Am Ende der Laufzeit des Kredits soll deine Restschuld also 0 Euro betragen. Als Zinssatz rechnest du mit 5 Prozent. Nimm außerdem an, dass du in jedem Jahr von den 10.000 Euro Kredit 1.000 Euro zurückzahlst, also tilgst. Verändere die Höhe der Tilgungsraten, die du monatlich zahlst. Sie dir auch an, wie viel Zinsen du der Bank für den Kredit insgesamt zahlen wirst.

Raum für Notizen

D3 SPIEL BANK. WER IST KREDITWÜRDIG?

Anderen Leuten Geld zu leihen, ist riskant – schließlich möchte man sein Geld irgendwann zurückbekommen. Deshalb schaut man sich vorher genau an, wer einen Kredit bekommt und wer nicht. Ein Kredit ist das Geld, das man sich leiht oder an andere verleiht. Manche borgen sich was bei Freunden oder Verwandten. Das kann zu großem Streit führen.

Viele gehen darum mit ihrem Kreditwunsch lieber zu spezialisierten Unternehmen, den „Kreditinstituten". Das sind die Sparkassen, die privaten und die genossenschaftlichen Banken. Hinzu kommen Hypothekenbanken und Bausparkassen, die auf Hauskredite spezialisiert sind. Außerdem gibt's Autobanken: Die haben Autohersteller extra gegründet, um Autos auf Pump verkaufen und damit ihren Absatz erhöhen zu können.

Je nachdem, wie hoch die geliehene Summe ist, nehmen die Kreditinstitute die Kunden sehr genau unter die Lupe. Sie machen sich ein Bild über die persönlichen und finanziellen Verhältnisse des Kreditnehmers. Dazu nutzen sie zum Beispiel Informationen der Schufa und erkundigen sich über das Unternehmen, bei dem man arbeitet.

Kreditinstitute verleihen Geld und bieten Sparkonten an. In Deutschland gibt es drei große Gruppen von Kreditinstituten. Sparkassen gehören meist der Stadt, in der sie ansässig sind. Private Banken gehören ihren Aktionären, Genossenschaftsbanken ihren Mitgliedern.

3 DEINE AUFGABE

Stell dir vor, du arbeitest in einer Bank und musst täglich darüber entscheiden, wer einen Kredit bekommt und wer nicht. Dein Lehrer oder Wirtschaftstrainer hat dir eine Situationskarte gegeben. Lies dir den auf der Karte geschilderten Fall durch, fülle das Bewertungsformular aus und entscheide, ob du den Kredit gewährst oder ob das Risiko zu hoch ist.

Name des Kreditnehmers: .....

Beantragte Kreditsumme in Euro: .....

Laufzeit des Kredits: .....

Verwendungszweck: .....

Auf der nächsten Seite geht es weiter

Raum für Notizen

.....

.....

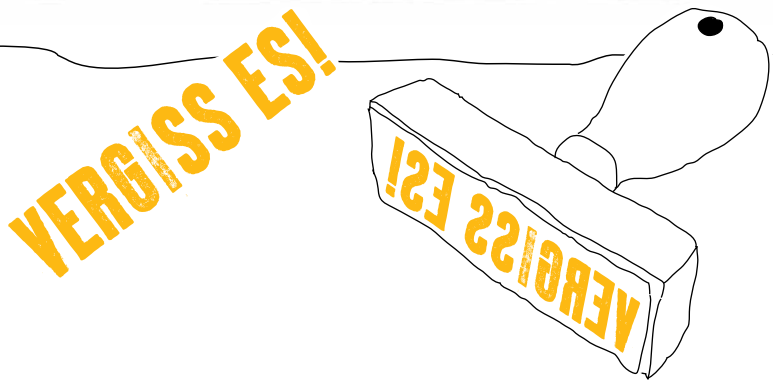
.....

.....

.....

Kreditbewertungsformular

	Positive Faktoren	Negative Faktoren
Bewerte die Persönlichkeit Welchen Eindruck hast du vom Kreditnehmer, etwa mit Blick auf Ehrlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Ausbildung, Arbeitseinstellung und Sicherheit des Arbeitsplatzes?		
Bewerte die Rückzahlungsfähigkeit Welche Möglichkeiten siehst du beim Kreditnehmer, den Kredit zurückzuzahlen? Betrachte zum Beispiel seine Einnahmequellen, seinen aktuellen Job, mögliche zukünftige Einkommen, sein Konsumverhalten und seine Sparanlagen.		
Gewichte die Faktoren Gibt es einzelne Faktoren, die wichtiger als andere und damit ausschlaggebend sind für deine Entscheidung? Welche sind das?		
Wirst du den Kredit genehmigen?		



4 DAS KANNST DU DIR SPAREN. WAS ZINSEN BRINGEN

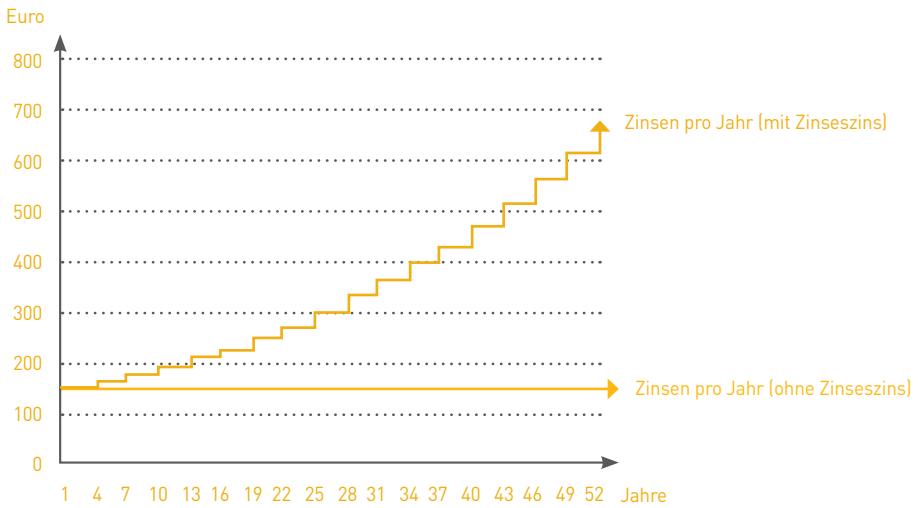
Auch wenn du knapp bei Kasse bist, hast du viele Gründe, schon früh mit dem Sparen anzufangen.

An allererster Stelle steht, dass du lernst, nicht immer alles Geld auszugeben. Wenn du nie was übrig hast, um zu sparen, gerätst du in die Miesen oder kommst gerade so über die Runden. Langfristige Vorhaben oder überraschende Extraausgaben kannst du dir dann nicht leisten. Wer also in der Regel jeden Monat etwas zur Seite legen kann, bereitet sich gut auf ein unabhängiges Leben vor.

Erst an zweiter Stelle der Spargründe stehen die Erträge, die mit dem Ersparten möglich sind. Wie genau du dein Geld anlegen kannst, siehst du in Aufgabe D5. Viele zahlen einfach was aufs Sparbuch oder aufs Tagesgeldkonto ein. Machst du das auch, bekommst du dafür jedes Jahr von der Bank Zinsen.

An dritter Stelle der Spargründe kannst du die Belohnung sehen, die du einheimst, wenn du beim Sparen Ausdauer beweist. Über viele Jahre gesehen wird nämlich der sogenannte Zinseszinseffekt ein immer gewichtigeres Argument fürs Sparen. Dein Zinsgewinn wächst nicht gleichmäßig, sondern mit der Zeit immer stärker. Das liegt daran, dass in jedem Jahr die Zinsen der Vorjahre wieder mitverzinst werden. So kommt Stück für Stück ein immer größerer Batzen Geld zusammen.

Mach dir mit dem Sparen aber keinen Stress. Bis du jobmäßig fest im Sattel sitzt, wirst du eher keine langfristigen Sparguthaben anhäufen können. Vor deiner Altersvorsorge wirst du vor allem Ausbildung, Studium, Wohnung, Reisen, später dann vielleicht Haus und Familie finanzieren müssen. Aber denke immer an Spargrund Nummer eins: In jeder Lebensphase ist es wichtig, dass du gelernt hast, den Monat mit einem Plus abzuschließen. Gelingt das, kannst du dir auch Ausnahmen locker mal leisten.



Mehr Geld durch Zins, noch mehr durch Zinseszins
Schau dir mal die Linien in der Grafik an. So viele Zinsen in Euro bekommst du, wenn du 5.000 Euro zu 3 Prozent Zins anlegst. Wie du siehst, wirft deine Anlage von Jahr zu Jahr mehr ab, sofern du die Zinsen wieder anlegst und so vom Zinseszinseffekt profitierst.

Zins
Der Zins ist der Preis für geliehenes Geld. Seine Höhe wird in Prozent der geliehenen Summe angegeben und ist jedes Jahr aufs Neue fällig. Wenn du einen Kredit aufnimmst, zahlst du Zinsen. Wenn du Kredit gibst, bekommst du Zinsen – etwa indem du der Bank dein Geld für eine Zeit auf einem Sparkonto überlässt.

Zinseszins
Der Zinseszins ist ein Phänomen, von dem langfristige Sparer profitieren. Es tritt auf, weil der Zins, der jährlich auf Sparguthaben gezahlt wird, in den folgenden Jahren selbst immer wieder mitverzinst wird. Das verzinste Guthaben steigt dadurch von Jahr zu Jahr immer schneller. Die Voraussetzung für diesen Zinseszinseffekt ist, dass du die jährlichen Zinsen wieder anlegst, also nicht ausgibst, sondern auf dem Sparkonto liegen lässt.

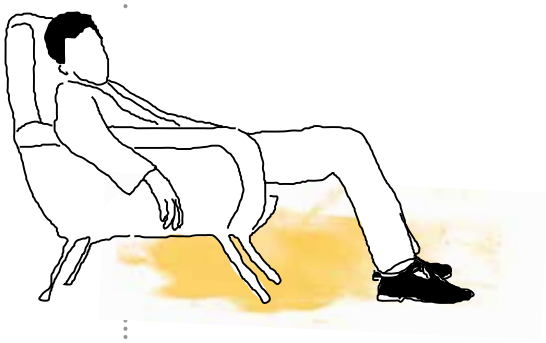
4 DEINE AUFGABE

Stell dir mal was Schönes vor: Du gewinnst in einem Wettbewerb und hast im Alter von 15 Jahren plötzlich 5.000 Euro auf dem Konto. Das Geld könntest du auf den Kopf hauen, aber du willst es lieber sparen. Bis zur Rente, so der Plan, legst du es auf einem Sparkonto an. Dann bist du 67 Jahre alt. In den 52 Jahren bis dahin bekommst du auf dein Guthaben jedes Jahr 3 Prozent Zinsen. Mit 3 Prozent verzinsen sich jedes Jahr deine 5.000 Euro und auch die Zinsen, die du in den Jahren zuvor kassiert hast.

1. Such dir online einen Zinsrechner. Berechne, wie viel Geld aus den 5.000 Euro dank Zins und Zinseszins am Ende geworden ist. Manche Begriffe auf solchen Webseiten sind Finanzchinesisch (Agio, Annuität ...). Fragt eure Lehrer oder Wirtschaftstrainer, wenn sie euch erklären sollen, was das heißt. Für eine Lösung der Aufgabe braucht ihr das aber nicht. Es kommt hier nicht auf jeden Cent an, sondern
darauf, dass du die ungefähre Größenordnung von Zins und Zinseszins einschätzen lernst.

2. Such dir anschließend online einen Sparrechner. Prüfe damit, was passiert, wenn du auf deinen Gewinn regelmäßig etwas Geld drauflegst, also weiter sparst. Dabei nimmst du an, dass du jeden Monat 20 Euro auf dein anfangs mit 5.000 Euro gefülltes Sparkonto einzahlst – 52 Jahre lang. Diskutiert die Ergebnisse in der Klasse.

Raum für Notizen



5 SCHICK DEIN GELD ZUR ARBEIT. DU ALS ANLEGER

Sein Geld zur Bank oder an die Börse tragen und für sich arbeiten lassen – das klingt super. Erwarte bei dieser Geldvermehrung aber lieber keine Wunder. Das meiste Geld, das du im Lauf deines Lebens bekommen wirst, wirst du dir durch Arbeit verdienen, nicht durch Sparzins oder Aktiengewinn. Deine Arbeitskraft ist also deine wichtigste Einkommensquelle. Diese Quelle wird umso ergiebiger sprudeln, je besser du dich bildest.

Aber natürlich kannst du das Geld, das du übrig hast, für dich arbeiten lassen. Das Ersparte solltest du nutzen, um zusätzliches Einkommen zu erzielen. Dazu musst du es anlegen. Das bedeutet, dass du es jemandem leihst oder es einem produktiven Zweck zur Verfügung stellst. Das klingt komplizierter, als es ist: Banken und Börsen halten dafür verschiedene Anlageformen bereit. Du entscheidest, welche dieser verbreiteten Anlagemöglichkeiten für dein Geld infrage kommt:

Sparbuch
Das Sparbuch hat Tradition. Obwohl es keine hohen Zinsen bringt, ist es immer noch eine der häufigsten Anlageformen in Deutschland. Das Guthaben ist sehr sicher und kann leicht von dir wieder abgehoben werden. Es fallen keine Gebühren an. Viele Jugendliche nutzen diese flexible Sparform, um Erfahrungen mit dem Sparen zu sammeln.

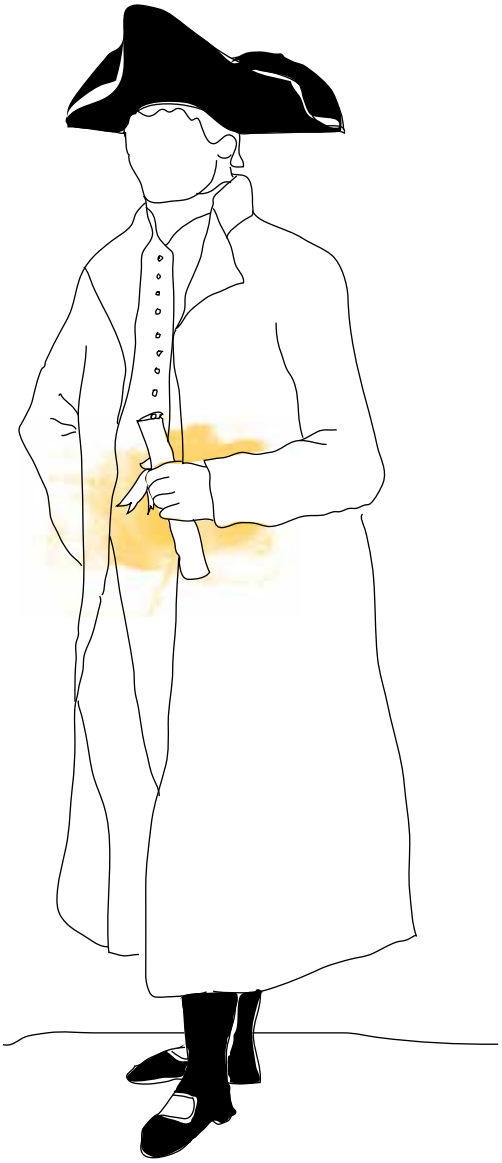
Tagesgeld
Eine täglich verfügbare Anlage, mit der du etwas höhere Zinsen erreichst, ist das sogenannte Tagesgeld. Dein Geld ist wie beim Sparbuch sehr sicher angelegt und die Kontoführung kostet häufig nichts. Du kannst ein solches Bankkonto allerdings erst mit 18 Jahren eröffnen.

Festgeld und Sparbriefe
Bei Festgeldkonten und Sparbriefen überlässt du Banken dein Geld für einen festgelegten Zeitraum, zum Beispiel ein Jahr. So lange kommst du an das Geld nicht heran. Weil du dich verpflichtest, dein Geld eine Weile fest angelegt zu lassen, bekommst du höhere Zinsen als für Tagesgeld und Sparbuch.

Lebensversicherung
Eine Lebensversicherung ist ein Vertrag nicht mit einer Bank, sondern mit einer Versicherung. Dieser Vertrag läuft über dein ganzes Leben. Bis du in Rente gehst, zahlst du regelmäßig einen Monats- oder Jahresbetrag ein. Dafür erhältst du später einen hohen Einmalbetrag samt Zinsen zurück oder stattdessen eine monatliche Rente, die mit dem Tod endet. Gründest du eine Familie, kannst du solche Verträge auch zu deren Absicherung nutzen: Solltest du vor der Rente sterben, unterstützt die Versicherung deine Familie finanziell. Versicherer zahlen bislang vergleichsweise hohe Zinsen, stellen aber auch hohe Kosten in Rechnung, oft ohne dass du es merkst. Wenn du den Vertrag kündigst, sind hohe Verluste möglich.

Bausparvertrag
Möchtest du später ein Haus bauen oder dir eine Wohnung kaufen, kannst du einen Bausparvertrag abschließen. Auch hier zahlst du erst mal Geld ein. Nach einer Laufzeit von etwa fünf bis zehn Jahren bekommst du dein Geld samt (vergleichsweise niedrigen) Zinsen zurück. Weil du außerdem einen günstigen Kredit für dein Bausparvorhaben erhältst, kannst du dann mit dem Bauen anfangen. Bei Bausparverträgen fallen Gebühren an.

Festverzinsliche Wertpapiere
Wenn ein Unternehmen Geld braucht, zum Beispiel um eine neue Fabrik zu bauen, dann leiht es sich dieses Geld oft bei seiner Bank. Es kann sich das Geld aber auch bei Anlegern wie dir leihen, indem es ein sogenanntes festverzinsliches Wertpapier ver-



kauft, auch „Anleihe" genannt. Dieses Wertpapier war früher wirklich ein Blatt Papier, ähnlich einem Geldschein. Auf dem Papier war der Anlagebetrag angegeben, außerdem die Höhe der Zinsen, die das Unternehmen pro Jahr auszahlt, und das Datum, an dem man das angelegte Geld von dem Unternehmen zurückbekommen sollte. Heute bekommst du kein solches Wertpapier mehr ausgehändigt, sondern die Anleihe wird in einem Depot – meist online – bei deiner Bank gebucht. Die Zinsen hängen von dem Risiko ab, dass der Schuldner das Geld nicht zurückzahlen kann. Weil Anleihen jeden Tag an der Börse gehandelt werden, kannst du sie jederzeit verkaufen, doch ihr Gegenwert ändert sich ständig. Auch Staaten verkaufen solche Anleihen. Verluste bis hin zum Totalverlust sind möglich.

Aktien

Bei einer Aktie beteiligst du dich mit deinem Geld an einem einzelnen Unternehmen. Im Unterschied zu festverzinslichen Wertpapieren erhältst du bei Aktien keine feste Verzinsung, sondern du wirst an dem Teil des Gewinns beteiligt, den das Unternehmen an seine Aktionäre ausschüttet. Dieser pro Aktie gezahlte Gewinn wird Dividende genannt. Aktien werden an Börsen gehandelt. Du kannst sie täglich kaufen und verkaufen, was jeweils Gebühren kostet. Der Preis der Aktie (genannt Kurs) kann sich schnell und stark verändern. Hohe Gewinnerwartungen des Unternehmens lassen den Kurs steigen, denn viele Investoren wollen von den Gewinnen ein Stück abbekommen. Aber Vorsicht: Du kannst bei einer Anlage in Aktien dein Geld auch verlieren. Geht es dem Unternehmen schlechter, sinkt der Kurs. Macht das Unternehmen zu viele Verluste, dann ist es pleite. In diesem Fall wird deine Aktie wertlos.
An der Börse kommt es immer wieder zu sogenannten Hypes. Das sind euphorische Phasen, in denen die Kurse auf aberwitzige Höhen klettern, um bald darauf tief zu fallen. So gab es rund ums Jahr 2000 den „New-Economy-Hype". Winzige Internetfirmen wurden an der Börse gefeiert, als wären es Schwergewichte. Du hast bei einer Aktie also hohe Gewinnchancen und gleichzeitig ein hohes Verlustrisiko.

Investmentfonds

Sogenannte Investmentfonds sind eine Anlagemöglichkeit, mit der du dich sehr leicht an mehreren Unternehmen beteiligen kannst. Statt die einzelnen Aktien zu kaufen und jedes Mal eine Kaufgebühr zu zahlen, erwirbst du hier Anteile an einem Fonds. Dein Geld und das Geld anderer Anleger wird bei einer Investmentgesellschaft in einem „Topf" gesammelt, dem sogenannten Fonds. Dieser kauft dann Aktien oder Anleihen. Welche das sind, bestimmt entweder ein Fondsmanager. Seine Dienste kosten dich ziemlich viel Geld, ohne dass du eine Garantie bekommst, dass er das wert ist. Die Alternative sind günstige Fonds, sogenannte ETFs. Die enthalten nur die Aktien, die in einem bestimmten Marktdurchschnitt (Index) enthalten sind. Der bekannteste deutsche Index ist der DAX. Er umfasst Aktien der 30 größten und meistgehandelten börsennotierten Unternehmen Deutschlands. Dividenden werden unter allen aufgeteilt, die Geld in den Fonds eingezahlt haben. Neben Aktienfonds gibt es auch welche mit Anleihen.

Was ist nun für dich das Richtige? Das kann dir keiner sagen. Was zu dir passt, wird sich im Lauf deines Lebens ändern und ist außerdem auch eine Typfrage. Mach dir klar, dass hohe Gewinnchancen immer von hohen Verlustrisiken begleitet werden. Sicherheit und Riesengewinne – beides zusammen gibt es nicht. Auf die Gültigkeit dieser Regel kannst du dich verlassen. Je nachdem, welches Kriterium der Geldanlage dir gerade am wichtigsten ist, findest du die für dich passende Geldanlage.

Nach diesen Kriterien kannst du die Anlagen unterscheiden:

➡ **Sicherheit**
Wie sicher ist dein Geld angelegt –
und wie sehr bist du demnächst auf das Geld angewiesen?

➡ **Risiko**
Wie hoch ist das Risiko, dass du das angelegte Geld verlierst?

➡ **Renditechance**
Welche Gewinnaussichten sind mit deiner Anlage verbunden?

➡ **Verfügbarkeit (Liquidität)**
Wie einfach und schnell kannst du dir dein angelegtes Geld auszahlen lassen, wenn du es brauchst?

➡ **Kosten**
Wie sehr werden die Gebühren für die Geldanlage und die Steuern auf Gewinne deine Rendite beeinträchtigen?

➡ **Kontrolle**
Wie leicht kannst du dich über Gewinne und Kosten informieren?
Wie viel Einfluss hast du darauf, was mit deinem Geld geschieht?

➡ **Nachhaltigkeit**
Kannst du, wenn du es wünschst, mit deiner Geldanlage einen bestimmten Zweck unterstützen (zum Beispiel Umweltschutz) oder auch ausschließen (zum Beispiel Waffenproduktion)?

➡ **Einfachheit**
Wie leicht ist es für dich, das Prinzip der Anlage zu verstehen?

Rendite
Die Rendite ist eine Zahl, die zeigt, wie erfolgreich sich deine Geldanlage entwickelt hat. Oft wird sie in Prozent des angelegten Kapitals angegeben. Gewinne (etwa Zinsen oder Aktiengewinne) erhöhen die Rendite. Geschmälert wird sie durch Verluste und durch die Kosten der Geldanlage, zum Beispiel Bankgebühren.

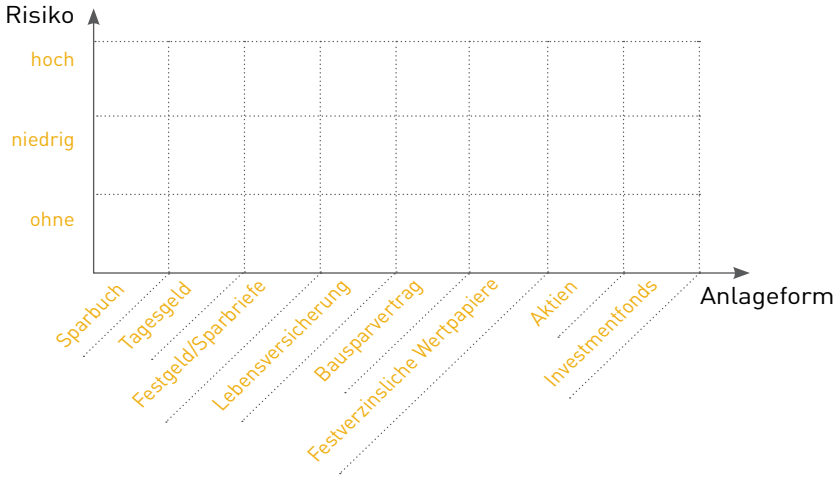
Liquidität
Damit wird die Leichtigkeit bezeichnet, in Anlagen gebundene Beträge in Bargeld umzuwandeln und fürs Bezahlen nutzen zu können. Dann bist du flüssig, das heißt liquide.

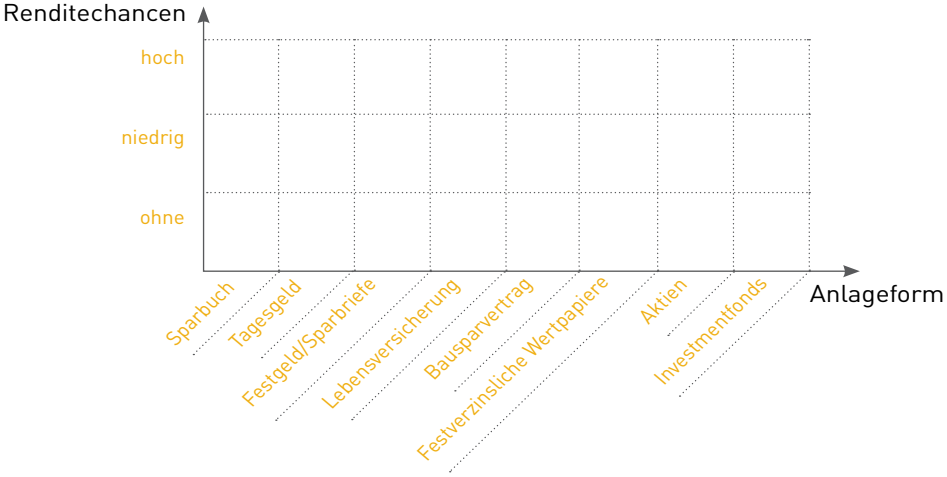
5 DEINE AUFGABE

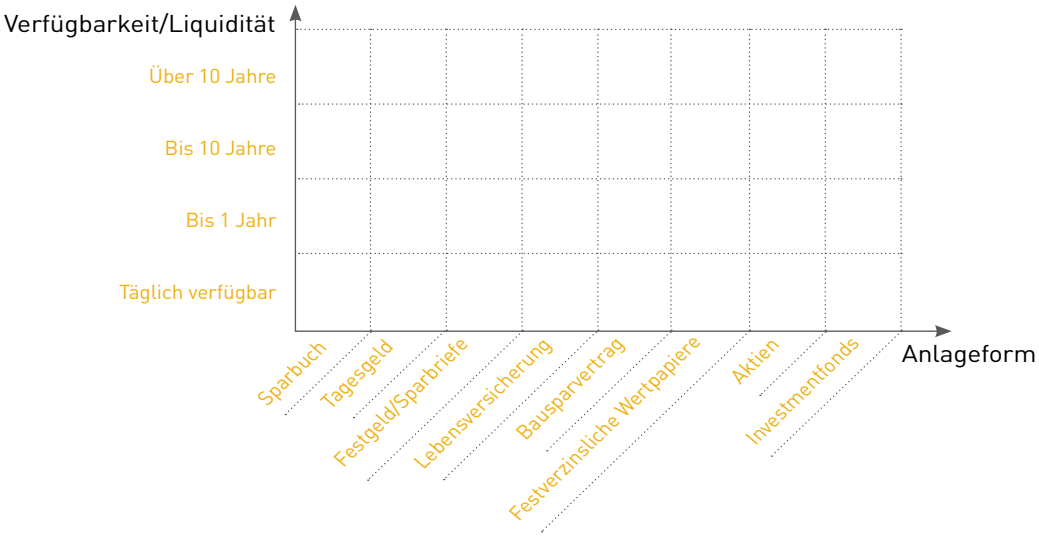
1. In den drei Diagrammen stehen die Anlagemöglichkeiten, die du im Text kennengelernt hast. Kreuze an, welches Risiko, welche Rendite und welcher Anlagezeitraum mit welcher Geldanlage deiner Meinung nach verbunden ist.

2. Diskutiert in eurer Klasse die Vor- und Nachteile der einzelnen Anlageformen.

3. Für welche Anlageform würdest du dich aus deiner heutigen Sicht entscheiden?







6 LEBEN ERWACHSENE SO GEFÄHRLICH? VERSICHERUNGEN, DIE DU BRAUCHST

Solange du dich in der Ausbildung befindest, bist du meist über deine Eltern versichert. Sobald du aber berufstätig bist, flattern dir die ersten Angebote von Versicherungen ins Haus. Wenn du ihnen Glauben schenkst, dann ist dein Leben als Erwachsener plötzlich voller Gefahren. Wenn du dich gegen alles und jedes Risiko absichern würdest, könntest du dir das nicht leisten. Der Preis der Versicherungen – Beitrag oder Prämie genannt – wäre viel zu hoch.

Keine Bange: Die meisten Versicherungen brauchst du gar nicht. Einige hingegen brauchst du später unbedingt. Ein Muss ist die private Haftpflichtversicherung. Sie springt ein, wenn du jemandem aus Versehen einen Schaden zufügst – etwa wenn du bei Freunden übernachtest, den Gasherd anlässt und ohne Absicht ein Feuer verursachst, sodass das Haus abbrennt. Der Schaden geht in die Millionen. Der Schutz davor kostet dich rund 50 Euro im Jahr.

Um diese und andere Versicherungen musst du dich von allein kümmern. Das ist anders als bei den gesetzlichen Sozialversicherungen (Krankheit, Pflege, Rente). An die erinnern dich der Staat und das Unternehmen, bei dem du arbeiten wirst. Ansonsten wählt jeder selbst, wie viel Versicherungsschutz er möchte.

Ein paar Tipps, damit du weder zu wenige noch zu viele Verträge abschließt:

- Überlege dir, welche Versicherung du wirklich brauchst.
  Alle anderen lässt du bleiben.
- Sobald du weißt, welche Versicherung du brauchst,
  informierst du dich bei verschiedenen Versicherern über deren Angebote.
  Vorher fragst du deine Eltern, ob du noch über sie mitversichert bist.
- Halte Vertreter auf Abstand: Lass dir keine Angst machen und dich nicht unter Druck setzen. Die meisten Versicherungsvertreter haben den Anreiz, möglichst viele Verträge zu verkaufen, denn sie verdienen pro Abschluss. Mach dir klar: Sie bieten dir keine unabhängige Beratung, sondern führen Verkaufsgespräche. Lehne Besuche zu Hause ab. Unterschreibe nichts, sondern schlaf erst mal darüber.
- Überlegst du es dir anders oder findest du etwas Besseres:
  Du hast zwei Wochen lang ein Rücktrittsrecht.
- Versicherungen versprechen viel:
  Prüfe genau, womit du im Schadensfall tatsächlich rechnen kannst.
- Wähle die kürzeste Vertragslaufzeit (in der Regel ein Jahr).
  Kurz vor deren Ablauf prüfst du, ob es inzwischen günstigere Angebote gibt.
- Manche Versicherungen fragen dich nach Krankheiten.
  Beantworte diese Gesundheitsfragen wahrheitsgetreu.
- Schließ nicht alle Verträge bei ein und derselben Versicherung ab, nur weil dir das einfach erscheint. Solche Versicherungspakete müssen nicht günstiger sein.
- Viele Versicherungen sind kostengünstiger, wenn du deinen Beitrag pro Jahr statt pro Monat bezahlst. Lass dir diesen Preisvorteil im Angebot ausrechnen.
- Leg dir einen Ordner an, in dem du die Verträge und Briefe von Versicherern abheftest. Die brauchst du im Schadensfall und bei Kündigung.

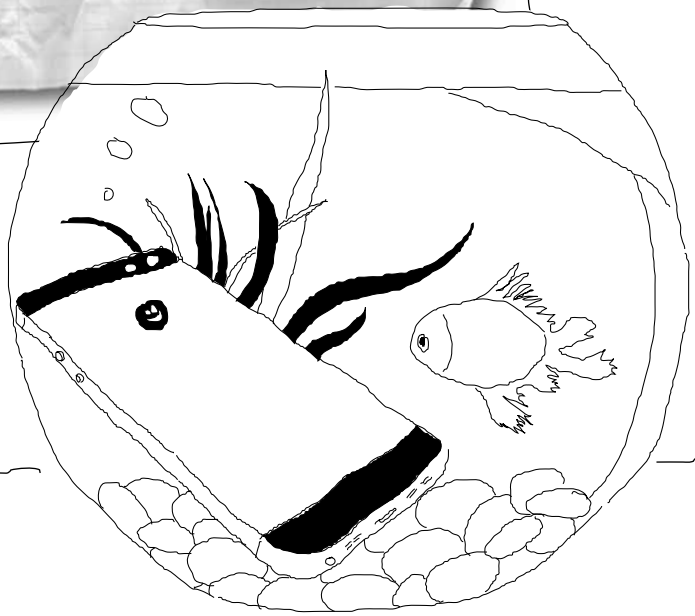
Diese Checkliste enthält eine Auswahl an wichtigen und empfehlenswerten Versicherungen

Sehr wichtige Versicherungen

- ☑ Privathaftpflicht: für den Fall, dass du anderen Schaden zugefügt hast
- ☑ Kfz-Haftpflicht: falls du einen Verkehrsunfall verursacht hast (gesetzlich vorgeschrieben für Autobesitzer)
- ☑ Berufsunfähigkeit: monatliche Rente für den Fall, dass du aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeiten kannst
- ☑ Risikolebensversicherung für Familien: sichert die Hinterbliebenen ab, falls ein Partner stirbt
- ☑ Tierhaftpflicht: schließen Hundehalter und Pferdebesitzer für den Fall ab, dass die Tiere Schaden anrichten

Empfehlenswerte Versicherungen

- ☑ Hausratversicherung: ersetzt (teilweise) Schäden bei Diebstahl oder Feuer im eigenen Haushalt
- ☑ Auslandsreisekrankenversicherung: bezahlt Leistungen bei Krankheit im Ausland, die über die Grundversorgung hinausgehen, die deine gesetzliche Krankenversicherung auch im Ausland sichert
- ☑ Vollkasko-/Teilkasko: ersetzt Schäden an deinem Auto, sinnvoll bei Neuwagen bis zu drei Jahren
- ☑ Verkehrsrechtsschutz: Anwalt hilft beim Unfallstreit



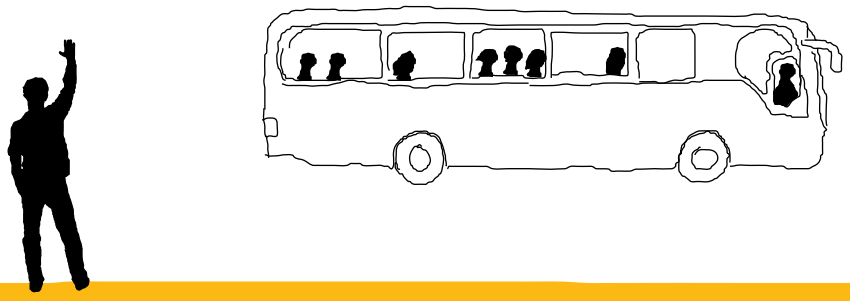
Weniger wichtige Versicherungen

- Rechtsschutz: Anwalt hilft bei privaten und beruflichen Streitfällen
- Reiserücktritt: (teilweiser) Ersatz der Reisekosten

Weniger empfehlenswerte Versicherungen

- Handyversicherung: teuer. Zahlt in bestimmten Schadensfällen nichts oder nur wenig.
- Glasbruchversicherung: oft schon in Privathaftpflichtversicherung enthalten
- Krankenhaustagegeldversicherung: zahlt etwas, wenn du mal länger im Krankenhaus liegen solltest
- Ausbildungsversicherung: soll die Berufsbildung sichern, falls die Eltern als Versorger ausfallen. Eher teuer und umständlich
- Kfz-Insassenversicherung: zum Großteil bereits abgedeckt durch Kfz- und Privathaftpflichtversicherung

Warum sind Versicherungen überhaupt sinnvoll? Diskutiert darüber.



6 DEINE AUFGABE

Beim Buchen von Bahn- oder Flugreisen über Onlineportale werden gleichzeitig Reiserücktrittsversicherungen angeboten. Die klingen oft so, als ob du dein Geld wiederbekommst, wenn du die Reise absagen musst. Ist das so? Sucht in der Klasse verschiedene solcher Versicherungsangebote und lest einmal genau nach, mit welcher Erstattung unter welchen Bedingungen ihr rechnen könnt. Lohnt sich die jeweilige Versicherung in euren Augen?

Raum für Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

7 SEI KEIN LOSER. BÖRSE FÜR ANFÄNGER

Börsen – etwa die berühmte Wall Street in New York oder die Börse in Frankfurt am Main, von der immer kurz vor der Tagesschau berichtet wird – sind hektische, faszinierende Handelsplätze. In Sekundenschnelle wechseln hier Wertpapiere den Besitzer. Wertpapiere sind zum Beispiel Aktien, die einen gewissen Anteil an einem Unternehmen darstellen, oder Fonds, die Anteile an Aktienbündeln enthalten. Wie viel so ein Anteil wert ist, wird jeden Tag, jede Sekunde aufs Neue zwischen Käufern und Verkäufern ausgehandelt. Daran beteiligen sich Profis wie Banker, Versicherungen und Konzerne, aber auch Privatleute. Dabei gelingt es manchem Anleger, schnelles Geld zu machen – doch genauso schnell kann es passieren, dass er viel Geld verliert. Dieses Auf und Ab gehört an der Börse dazu und ist nichts für schwache Nerven.

Das heißt aber nicht, dass du dich von Börsen fernzuhalten hast. Du musst lediglich realistisch bleiben und darfst nicht ins Zocken verfallen. Das kann sich lohnen: Im Rückblick zeigt sich, dass sich in den vergangenen Jahrzehnten trotz allen Risikos mit Aktien und Fonds höhere Gewinne erwirtschaften ließen als mit Sparbüchern. Das kann auch in Zukunft so sein, muss es aber nicht.

Vielen ist das zu unsicher für ihr Geld. Sie verzichten lieber auf die Gewinnaussichten. Viele Geldanleger haben keine Erfahrungen mit Aktien – und wenn, dann eher negative. Sie blicken beispielsweise auf die Verluste mit der als „Volksaktie“ angepriesenen Telekom-Aktie. Für viele war dieses im Jahr 1996 privatisierte Staatsunternehmen die erste Aktie, die sie je erwarben. Andere erinnern sich an den Hype mit obskuren Internetaktien, die rund ums Jahr 2000 selbst in Friseursalons Tagesgespräch waren. Du siehst, Börsen machen vieles möglich – auch ziemlichen Unsinn.

Es gibt Tausende von Tipps für Börsenerfolg, aber keinen einzigen mit Erfolgsgarantie. Mit einigen Regeln bist du immerhin besser gerüstet als ohne:

- Ignoriere alle „heißen" Tipps, „Börsengurus" und andere Marktschreier.
- Informiere dich vor dem Aktienkauf über die Unternehmen und Branchen, deren Aktien oder Fonds dir interessant erscheinen. Sehen die Firmen guten Geschäften entgegen, steigt in der Regel ihr Kurs. Ob diese Prognosen dann auch so eintreffen, ist aber immer unsicher.
- Erwarte nicht zu viel. 5 bis 10 Prozent Gewinn im Jahr wären völlig in Ordnung. In der Größenordnung lag an Aktienbörsen nämlich der ungefähre bisherige Durchschnitt.
- Die Mischung macht's. Fachleute sprechen davon, das Risiko zu streuen. Dazu teilst du dein Spargeld auf: Einen Teil hast du kurzfristig zur Verfügung (etwa Tagesgeld), einen anderen Teil investierst du langfristig (etwa in Aktien). Und bei den Aktien kaufst du nicht nur eine, sondern auch welche aus anderen Branchen und Ländern. Am einfachsten geht das mit Fonds.
- Minimiere deine Kosten. Such dir deshalb ein Depot ohne Grundgebühr. Und werde nur selten an der Börse aktiv. Sonst zahlst du zu viel Kauf- und Verkaufsgebühr. Informiere dich über die Kosten, die beim Fondskauf anfallen. Hier gibt es teure und billige Varianten.
- Behalte die Nerven. Es ist nicht wichtig, dass dein Depot jeden Tag im Plus ist. Börsengeld solltest du langfristig anlegen. Es ist wichtig, dass du das Geld nicht brauchst, wenn die Börsenzeiten mal schlecht sind. Du musst abwarten können, bis sich die Kurse wieder erholen. Geld an der Börse anzulegen, ist also nur erfolgversprechend, wenn du Geduld über Jahre und Jahrzehnte aufbringen kannst.
- Kaufe Aktien nur von dem Geld, dessen möglichen Verlust du verkraften könntest. Schon gar nicht solltest du mit geliehenem Geld an der Börse spekulieren, auch wenn dir das manche Banken anbieten.

Depot
In einem Depot verwahrt eine Bank deine Aktien, Anleihen und Fondsanteile. Weil es diese Wertpapiere meist nur noch als digitale Daten gibt, also nicht auf Papier, gibt es dafür heute kaum noch Schließfächer in Tresorräumen, sondern Onlinedepots.

Bulle und Bär
In Börsentexten findest du oft Bilder von Bulle und Bär. Die Tiere stehen als Symbole fürs Auf (Stier) und Ab (Bär, zieht runter) an der Börse.

7 DEINE AUFGABE

Werde Aktionär – ganz ohne Geld. Euer Trainer zeigt euch die Aktienkurse eines Handelstags an der Börse. Ihr sucht euch Aktien im Gesamtwert von 1.000 Euro aus. Tragt eure Auswahl in die unten stehende Tabelle ein und berechnet den Gesamtwert eurer Aktien durch Kurs x Anzahl. Das ist euer Portfolio.

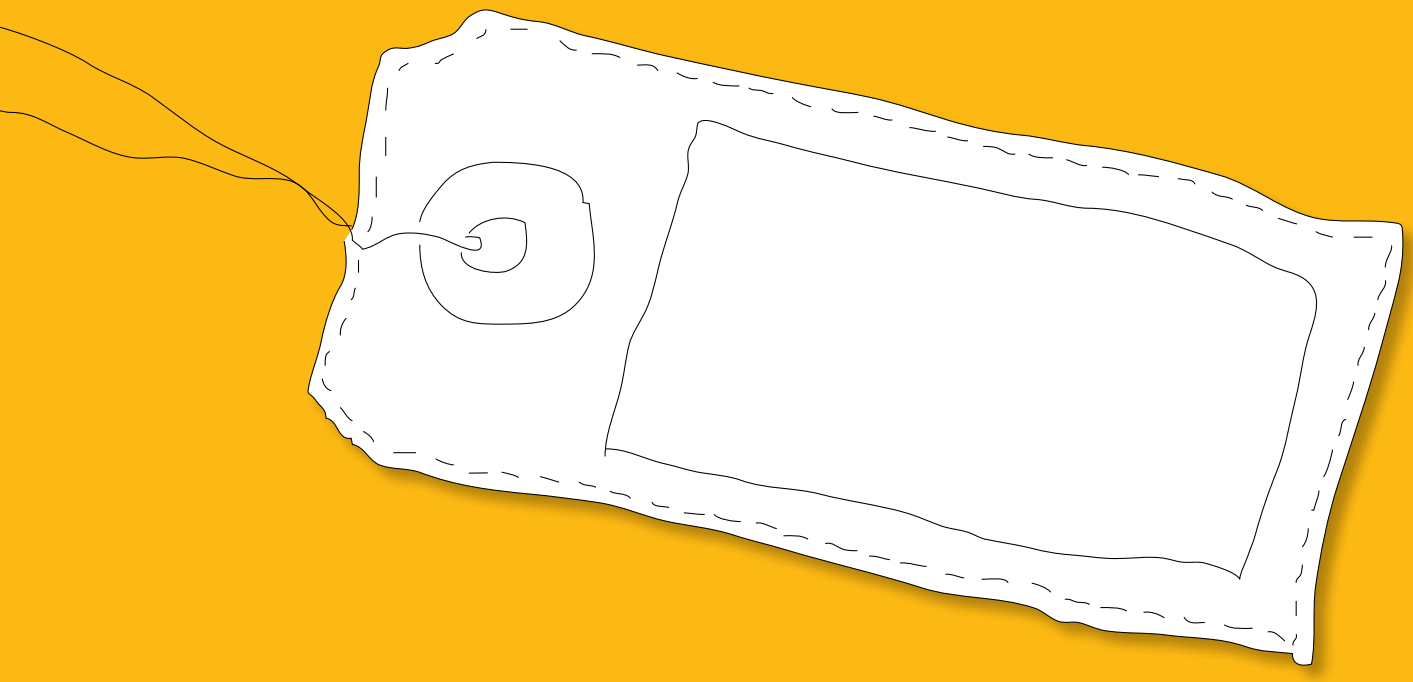
Anschließend zeigt euch der Trainer die Aktienkurse eines anderen Handelstags. Tragt nun die neuen Werte auf der anderen Seite der Tabelle ein und rechnet aus, was aus eurer Geldanlage geworden ist. Das Ergebnis nennt man Saldo. Vergleicht eure Ergebnisse untereinander. Wer hatte den besten Riecher?

Aktienkauf

Name Aktie	Datum Kauf	Kurs	Anzahl	Gesamtwert Aktien 1
			Summe gesamt	

Aktienverkauf

Datum Verkauf	Kurs	Anzahl	Gesamtwert Aktien 2	Saldo Gesamtwert Aktien 2 minus Gesamtwert Aktien 1
			Saldo gesamt	

Schau auch hier:
www.boerse-frankfurt.de

Raum für Notizen